

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 8 Seiten

<b>Bezugspreis mit Postversendung:</b> Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20 Für ein halbes Jahr . . . . . " 3.70 Für ein Vierteljahr . . . . . " 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 9 Uhr vormittags.</b>	<b>Preise bei Abholung:</b> Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80 Für ein halbes Jahr . . . . . " 3.50 Für ein Vierteljahr . . . . . " 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	--	---

Folge 17

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 30. April 1943

58. Jahrgang

## Vor uns eine neue Welt

Von Helmut Sündermann

NSA. Wie aus einem gewaltigen chemischen Prozeß der Läuterung treten aus den vielgestaltigen und wechselvollen Geschehnissen des großen Krieges die klaren Fronten hervor, zwischen denen die Entscheidung ausgetragen wird.

Wir wissen aus den Lehren der geschichtlichen Tatsachen, daß beide Weltkriege, deren Zeugen wir waren und sind, mit kühl rechnendem Menschenverstand planmäßig vorbereitet und herbeigeführt worden sind, — der von 1914 noch mit rein machtpolitischen Argumenten gegen ein Reich, das England zu stark zu werden drohte, im Jahre 1939 zwar mit ähnlichen Argumenten, aber doch mit dem umfassenderen Gedanken, eine revolutionäre Entwicklung auszulösen, die beginnt, als Fanal zu wirken, und die der Welt zeigt, daß sie morsch geworden ist.

Der Krieg freilich ist das große Naturgeschehen im Leben der Völker — sein Verlauf läßt sich nicht in Formeln und Berechnungen zwingen; er mag planmäßig vorbereitet sein und mit Absicht ausgelöst werden, aber wenn dann die Gewalten entsetzt sind, treten ganz neue Faktoren auf den Plan, die die Entwicklungen lenken und die die Ereignisse gestalten. Um einen Krieg zu entfesseln, dazu mag die intrigante Geschicklichkeit einiger weniger genügen, aber einen Krieg zu führen und ihn siegreich zur Entscheidung zu bringen — das ist im zwanzigsten Jahrhundert zur Sache großer Persönlichkeiten und gleichermäÙen zur Willensprüfung von Millionen und aber Millionen Menschen geworden.

Hier findet sich nicht nur der dramatischste Berührungspunkt von menschlichem Willen und nationalem Schicksal, denn dieses ist in Geschehen eines totalen Krieges unmittelbar abhängig von der Stärke des eriteren — hier bietet sich auch das Problem Persönlichkeit und Masse von einem neuen Blickpunkt aus dar: Wie der Krieg des 20. Jahrhunderts vom einfachen Soldaten die Eigenschaften fordert, die das Bild der entschlossenen Persönlichkeit ausmachen, so wird im Zuge der totalen Einigung der Völker in das Kriegsgeschehen von ihnen ein Gleiches gefordert. Und es bedarf keiner Sehrgabe, um zu erkennen, daß die siegreiche Kriegsentcheidung in einem so allumfassenden Kampf wie dem gegenwärtigen letzten Endes den Völkern sicher sein wird, die die innere Kraft aufbringen, sich in vollkommener Form aus der „Masse Mensch“ zu einer Summe von Persönlichkeiten zu entfalten und zu einem festen Block von Wille, Tatkraft und Entschlossenheit zu werden!

Diese Entwicklung ganzer Völker hoch hinaus über die Gedankenlosigkeit des früheren Massenbewußtseins ist mit eines der revolutionärsten Ereignisse unserer Zeit, das weit über den Krieg hinaus seine Wirkung haben wird, weil es die Stellung der Nationen im Weltbilde von Grund auf ändert.

Denn nur in den Formen, nicht im Kern hatte sich das Leben der Völker bisher von der Welt des Mittelalters und der des Absolutismus entfernt. An die Stelle der Büttel des Duodezsystems waren die mildern, aber wirksameren Formen geistesverwirrender Agitation getreten, an die Stelle der Kanzel die Rednertribüne, an die Stelle des Hezenaberglaubens demokratischer Massenwahn und an die Stelle des sichtbaren Fürstengeschlechts der nicht so deutlich erkennbare Jude! Aber die Teilnahme der Nationen an ihrem ureigensten Schicksal war und blieb ein Trugbild! An die Stelle der sichtbaren war eine unsichtbare, an den Platz einer unnationalen eine internationale Herrschaft getreten.

Zwar haben die Völker in wachsendem Maße einen Platz im kriegerischen und im Friedensgeschehen eingenommen, weil die größeren Dimensionen aller Ereignisse und Entwicklungen die Beteiligung der Millionenmassen erheischen — aber der wirkliche Eintritt der Völker in die Weltgeschichte hat erst in unserer Zeit begonnen, seit in Europa Revolutionen emporschweben, die an die Wurzel der Dinge rührten, die aus Massen handelnde Nationen, Träger millionenfacher Willenskraft und Entschlossenheit werden ließen. Erst seitdem beginnt die alte Welt wahrhaftig zu stürzen und eine neue aufzuerstehen.

Die alte Welt: sie ist die Welt jener unnatürlichen Gegenätze, die wir einst als Grafschaftsgrenzen und später als „Klassen“ bezeichneten, eine Welt nationaler Zwietracht und internationaler Verflechtung, der Reibungen zwischen dem Zusammengehörigen und der künstlichen Bindung des Jenseits. In dieser Welt herrscht der Zweifel, ob die Verschiedenheiten innerhalb eines Volkes nicht etwa stärker seien als die Gemeinsamkeit des Blutes,

## USA.-Flugzeugträger „Ranger“ im Nordatlantik versenkt

Kapitänleutnant von Bülow mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants von Bülow versenkte in der Mitte des Nordatlantik den zur Überwachung der atlantischen Geleitzwege eingesetzten amerikanischen Flugzeugträger „Ranger“.

Der Führer hat Kapitänleutnant von Bülow als 234. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen.

Mit sieben Flugzeugträgern von insgesamt 155.000 Tonnen trat die Flotte der USA. in den Krieg ein. Ein großer Teil von diesen Schiffen war erst nach 1933 in Dienst gestellt worden und stellte einen Typ von Kriegsschiffen dar, der den Erfahrungen des modernen Seekrieges weitgehend Rechnung trug. So hatte die „Sornet“, die erst im Dezember 1940 vom Stapel lief, eine Tragkapazität von 83 Flugzeugen, die „Lexington“ und „Saratoga“ sogar eine solche von je 90 Flugzeugen. Die Geschwindigkeit der neuesten dieser Schiffe, darunter auch der „Sornet“, der „Enterprise“ und „Yorktown“, war auf 34 Seemeilen in der Stunde heraufgesetzt worden. Sie zählten damit, neben den Zerstörern, zu den schnellsten Schiffen der nordamerikanischen Kriegsmarine.

Alle sieben Flugzeugträger, welche die USA. bei Kriegseintritt besaßen, liegen jetzt auf dem Meeresgrund, nachdem als letzter der Friedensliste Nummer acht der Träger „Ranger“ durch das Unterseeboot des Kapitänleutnants Otto von Bülow im mittleren Nordatlantik versenkt wurde. Dieser neue Schlag, der die nordamerikanische Flotte getroffen hat, wiegt für sie um so schwerer, als sie für ihre Kriegsführung im Pazifik und für die Sicherung der gefährdeten Seewege im Atlantik in hohem Maße auf die Einsetzung von Flugzeugträgern angewiesen ist.

Der Typ der Flugzeugträger hat in erster Linie die Aufgabe, das flugzeugfähige bessere Landflugzeug auch für den Seekrieg nutzbar zu machen, und zwar vorwiegend in solchen Gebieten, die für Flugzeuge, die von der Küste aus starten, schwer oder überhaupt nicht erreichbar sind. Infolge des großen Start- und Landbedarfs und der unter diesem liegenden großen Flugzeughallen ist der Flugzeugträger aber auch der komplizierteste und verwickelteste Kriegsschiffstyp, dessen Kampfwert in erster Linie auf den mitgeführten Flugzeugen beruht. Sein Panzerschutz ist gering, seine Mittel- und Flakartillerie ermöglicht es ihm lediglich, den Angriff kleiner Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge abzuwehren. Durch seine hohe Geschwindigkeit soll er sich dem Angriff überlegener Streikkräfte entziehen und den Aufschhalt, der beim Starten und Landen der Flugzeuge entsteht, wieder einholen können. Seine Hauptaufgabe hat er weniger in engbegrenzten Meeren, wie in der Nord- oder Ostsee oder im Flottenkampf, als vielmehr in der ozeanischen Kriegsführung, und weit abgelehnt von den Stützpunkten der feindlichen Angriffs spielt der Flugzeugträger eine große Rolle.

In den USA. und England hatte man immer wieder darauf gedrängt, an der Überwachung der stark bedrohten atlantischen Seewege auch Flugzeugträger teilnehmen zu lassen. Aber fast im gleichen Augenblick, in dem man sich zur Teilnahme von Flugzeugträgern am Kampf gegen die U-Boot-Gefahr entschloß, fand der letzte der auf der Friedensliste verzeichneten USA.-Träger, von vier Torpedos getroffen, auf den Grund des Atlantik.

Mit der „Ranger“ ging dem Feind der 14. Flugzeugträger verloren.

Die Versenkung der „Ranger“ erfolgte trotz starker feindlicher Sicherung durch Zerstörer und Bordflugzeuge. In der Luft flogen die immer wieder vom Deck der „Ranger“ startenden Radarflugzeuge als U-Boot-Fernsicherung. Aber trotz aller Sicherung trafen die Torpedos des deutschen U-Bootes doch ihr Ziel. Unter ungeheuren Detonationen und mit riesigen Stichflammen versank das große feindliche Schiff. Von den begleitenden Zerstörern konnte kein einziger zur Bekämpfung des U-Bootes angefordert werden, denn sie alle mußten an der Untergangsstelle verbleiben, um sich an der Rettungsaktion zu beteiligen.

Die „Ranger“ hatte eine Besatzung von 1788 Mann an Bord, darunter außer dem seemannischen Personal zahlreiche qualifizierte Spezialisten aus dem technischen Betrieb des Flugzeugträgers, jodann Bodenpersonal und Piloten. Die Verluste der britischen Flotte an Flugzeugträgern sind nicht minder schwer als die der USA. Es versanken nacheinander die britischen Träger „Courageous“, „Glorious“, „Ark Royal“, „Eagle“, „Adventure“, der Hilfsflugzeugträger „Audacity“ und bei Ceylon der Flugzeugträger „Hermes“.

Diese starken Verluste des Feindes an diesen wertvollen Spezialkriegsschiffen sind während der Dauer des Krieges kaum auszugleichen. Die Nordamerikaner suchen sich deshalb mit dem Umbau ehemaliger Fahrgastsschiffe in Hilfsflugzeugträger zu behelfen, die jedoch, wie der Seekrieg im Pazifik bewiesen hat, den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen sind.

Die Versenkung der „Ranger“ hat aufs neue bewiesen, daß die Seekriegsführung der Achsenmächte auf allen Meeren, im Atlantik ebenso wie im Pazifik und im Indischen Ozean, mit der gleichen Zielsetzung und mit dem gleichen Erfolg betrieben wird. Deutsche, italienische und japanische See- und Luftstreitkräfte schlagen zu, wo immer sie den Feind sehen, trotz stärkster Abwehr und ausgedehnter Luftsicherung.

der Vergangenheit und der Lebensumstände. Der Blasbalg verwirrender Parolen, zersetzender Politik war und ist am Werke, um dem instinktiven Streben der Menschen zur natürlichen Ordnung entgegenzuwirken, ja, Kriege wurden und werden entfesselt, wenn sich die Gefahr erhebt, daß ein Volk oder gar ein Kontinent selbstbewußt über alle Trennungen hinweg das Gemeinsame sucht und findet.

Die Wege jener, die diese alte Welt sich untertan gemacht haben, sind verschieden, aber ihre Ziele sind die gleichen: für unsere moderne Zeit ist es der Begriff „Waltstreet“, der die Absicht einer wirtschaftlichen Diktatur über den Erdball, einer Herrschaft über Rohstoffe und Arbeitskraft, über Leistung und Lebensstandard verkörpert, unter der Parole „Moskau“ sehen wir das gleiche auf dem Wege politischer Umstürze und blutiger Drohung angestrebt. Hinter beiden Prinzipien aber steht — wie bei allen großen Entwicklungen — nicht ein unbestimmtes „Schicksal“, sondern ein ganz bestimmter Wille — ein Wille, verkörpert durch Menschen von Fleisch und Blut, und in unserer modernen Zeit durch eine Klasse, die ihrem Herrschaftsinstinkt folgend sowohl das kapitalistische wie auch das bolschewistische System ausgedacht und entwickelt hat: das antinationale, weil internationale Subentum. Es ist an Zahl zu schwach, an eigener Leistung zu unfähig, um den offenen Kampf zu wagen. Es

hat einst das feudale Zeitalter gestürzt, indem es die Parole der Demokratie, einer vorgetäuschten „Volksherrschaft“, und den Bolschewismus, das Wortregime unter dem Vorwand eines „Klassenkampfes“ erlangt — und es hofft nun zu ernten, was es mit diesen Trugvorstellungen unter den Völkern gesät hat. Es sieht auf dem Felsen und lockt willenlose Massen mit Sirenenklängen in die Strudel der geistigen Verwirrung, in die Abgründe der nationalen Verderbens. Es weiß, daß seine Hoffnungen gescheitert sind, wenn der Massenwahn endet und an seine Stelle Erkenntnis und Wille der Völker tritt.

Was aber das Ende dieser Welt des Wahnes, des Truges und des Verderbens ist, das ist der Anfang der unrigen — der Welt, die wahrhaft neu ist, weil sie den Eintritt der zersetzenden Völker als handelnde Faktoren in die menschliche Entwicklung mit sich bringt und damit ein neues Kapitel im Buche der Geschichte aufschlägt: durch das Wissen um das gemeinsame Schicksal und durch den Willen, es zu meistern, erheben sich aus den gedankenlosen „Massen“ von bisher die natürlichen Gemeinschaften der selbstbewußten Völker von heute und morgen, die ihre Werte in sich tragen und sie nur in sich entfalten können. Vielgestaltige Methoden der inneren Ordnung mögen sie untereinander scheiden — das gemeinsame Kennzeichen aller aber ist die Geschlossenheit, mit

der sie ihren Beitrag in der Gemeinschaft der Nationen leisten. Und wie die einzelnen im Inneren das Gemeinsame finden und entwickeln, so wird dies auch untereinander, im Bereich des größeren, des kontinentalen Lebensraumes der Fall sein: auch hier wird das Ende fremder politischer Einmischung, jüdisch-geistiger Zersetzung, international-kapitalistischer Erpreßung den Anfang der wahren Freiheit, den Beginn schöpferischer Entwicklung bezeichnen.

Erst auf solcher Grundlage tritt sowohl der Begriff der „Nation“ wie der weitere des „Kontinents“ aus der Sphäre der Dialektik und der Phrase in den Bereich der Wirklichkeit und Wirkamkeit: nur als geschlossenes Ganzes, ohne innere Vorbehalte und Gegensätze, stellt eine natürliche Gemeinschaft jene Fülle von Kraft und Willen dar, daß sie ihr Leben nicht nur in Stürmen behaupten, sondern auch im Sonnenschein des Friedens ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen gemäß einrichten kann, kurz: daß sie zum Herrn ihres Schicksals wird.

Und erst in dem Augenblick, in dem jedes tüchtige Volk dies von sich sagen kann, beginnt die Zeit seiner vollen Entfaltung. Soviel der Begrenzungen — der Disziplin im Innern und der Rücksicht auf andere nach außen — auch stets sein und bleiben müssen, frei ist dann die Startbahn für die Entfaltung der Ideen und Leistungen, und gewiß ist dann, daß der Preis des schöpferischen Wirkens für alle eingebracht wird und den Ansporn bildet für eine weitere gleichartige Entwicklung des nationalen und kontinentalen Schaffens.

Noch vermögen wir nur zu ahnen, was diese neue Welt, die sich mit dem Eintritt der jungen, schöpferischen Nationen auf die Bühne des Menschheitsgeschehens öffnet, für die Zukunft an menschlichen Entwicklungen und Entfaltungsmöglichkeiten in sich birgt, zu welchen neuen Formen des Daseins wir uns zu erheben vermögen, wenn einmal die ganze Kraft dieser schöpferischen Nationen in gemeinsamer Anstrengung und befreit von jüdisch-kapitalistischer Destruktion sich ganz auf die Höherentwicklung der menschlichen Lebensbedingungen konzentriert.

Wir Deutsche wissen jedenfalls, daß wir — in Fortsetzung der Entwicklung, die sich bei uns bereits angebahnt hat — der Welt noch unendlich viel zu sagen und zu geben haben, wenn wir nur endlich den Platz an der Sonne, das freie Atmen errungen haben — Güter, von denen wir glauben, daß sie auf dem Erdball für alle tüchtigen Völker zur Verfügung stehen werden, wenn nur endlich das Monopol überlebter internationaler Mächte gebrochen sein wird. Aus unserem eigenen Beispiel erkennen und fühlen wir am überzeugendsten, was es nicht nur für uns, sondern auch für alle anderen bedeuten wird, wenn der Geist und die Tatkraft unserer Nation sich nicht mehr darin erschöpfen müssen, den Bestand unseres Volkes gegen immer neue kriegerische Bedrohung und gegen eine Not zu verteidigen, die internationale fremde Gewalten uns aufzuzwingen haben. Welch eine Fülle von Schaffensfreude und Schöpferglück wird unser tätiges Volk erfüllen, wenn es einmal in diese neue Welt eingetreten sein wird, in der die Leistung das Feld ist, auf dem der Weltstreit der Nationen sich vollzieht.

Noch ringt eine längst für den Zusammenbruch reife alte Welt mit der aufsteigenden neuen, aber für uns ist es nicht zweifelhaft, wie dieses Ringen enden wird, wenn nur wir jungen Nationen die Lehren beherzigen und uns der Wahrheiten bewußt bleiben, deren Bewahrung wir schon einmal in kurzen Friedensjahren erlebt haben und die uns den Blick in eine große und stolze Zukunft geöffnet haben.

Um diese Welt zu erkennen und den Kampf um sie zu führen, dazu bedurfte und bedarf es der großen revolutionären Persönlichkeit, wie wir Deutsche sie in unserem Führer gefunden haben. Sie zu erringen, fordert den selbstverleugnenden Einsatz einer ganzen Generation, das Errungene dann zu bewahren und zu entwickeln, — dazu wird neben dem unergänglichen Erbgut der rassistischen Tüchtigkeit die Lehre und Verpflichtung ausreichen, die aus unserer Zeit in die kommende hinüberführt.

Der starke Glaube an diese Zukunft läßt uns alle die Opfer des großen Kampfes tragen, läßt uns auch Schwerstes meistern und sacht unseren Willen mit jener glühenden Leidenschaft an, die dort entsteht, wo eine Zeitenwende erkämpft wird.

Unser deutsches Volk ist vorangegangen, es hat sein Schicksal fest in die Hand genommen, und es wird es sich nicht mehr entziehen lassen. Es steht am Tore der neuen Welt, einer Welt der Männer und der Völker, des schaffenden und schöpferischen Lebens.

Wir sehen sie vor uns liegen, und wir führen uns stark und entschlossen, uns den Eintritt vollends zu erzwingen.

# Erbitterte Kämpfe um tunesische Bergstellungen

## Neue Bewährung der „Tiger“-Panzer

In Tunesien hat der erbitterte Widerstand der deutsch-italienischen Truppen in den erfolgreichen Abwehrkämpfen die Briten und Nordamerikaner ungewöhnlich hohe Verluste an Menschen, Waffen und Panzern gelöst. Von den bei den siebentägigen Abwehrkämpfen vernichteten 193 britischen und nordamerikanischen Panzern hat eine kleine Kampfgruppe von „Tiger“-Panzern in der Zeit vom 20. bis 24. April allein 75 abgeschossen sowie mehrere weitere schwer beschädigt und damit von neuem die artilleristische und technische Überlegenheit des „Tiger“ gegen die modernsten feindlichen Panzer bewiesen. Ganz gleich, ob es nordamerikanische Panzertankwagen vom Typ „Pilot“, „General Grant“, „Lee“ oder „Sherman“ oder ob es die schwergepanzerten britischen der neuesten „Marc“-Typen waren, was vor die Rohre des „Tiger“ kam, zerbrach im Feuer seines Geschüßes, dessen Granaten auch die dicksten Panzerplatten der feindlichen Stahlkolosse zerschlugen.

Nicht weniger eindrucksvoll waren aber auch die Kampferfolge der anderen Truppenteile, wenn es darauf ankam, der feindlichen Infanterie im Ringen Mann gegen Mann die Stirn zu bieten. Zu Beginn der harten Abwehrkämpfe war es zum Beispiel dem Feind gelungen, an einer Stelle durch seine Überlegenheit an Menschen und Waffen in die südliche Verteidigungslinie einzubrechen. Er hatte sich einer Höhe bemächtigt, die für die weitere Kampfführung in dem gesamten Abschnitt von entscheidender Bedeutung war. Um die Lage wieder herzustellen, wurde eine Panzeraufklärungsabteilung zum Gegenstoß angeleitet. Obwohl der Feind das zerklüftete, unübersichtliche Berggelände fortgesetzt schwer beschuß, führte der Kommandeur persönlich die Erkundung durch, um den günstigsten Ansatzpunkt für den Gegenangriff zu finden. Als er erkannte, daß der Gegner in starken, fast uneinnehmbaren Stellungen saß und ein Sturm bei Tage keine Aussicht auf Erfolg bot, entschloß er sich zum Nachtangriff. Nachdem die Kompagnien angeleitet und

alle Anordnungen bis ins kleinste getroffen waren, begann der Stoß, der planmäßig abrollte. Da der Kommandeur seine Führungsaufgaben im Augenblick als erfüllt ansah, begab er sich selbst zu der Kompagnie, die den entscheidenden Einbruch in die britischen Stellungen erzwingen sollte, um selbst als Gewehrtruppe bei der Spitzengruppe mitzukämpfen. Er war es dann auch, der als erster in die feindlichen Gräben einbrach und gemeinsam mit den nachströmenden Panzertruppen in erbittertem Nahkampf den sich hartnäckig wehrenden Feind aus den Stellungen hinauswarf. Raum hatte sich die Abteilung auf der wiedergewonnenen Höhe zur Verteidigung eingerichtet, als drei nordamerikanische Bataillone mit ihren Gegenstoßen begannen. Drei- bis viermal täglich berannten sie mehrere Tage lang die Bergstellung, wurden aber jedesmal blutig abgeschlagen. Am vierten Tage des erbitterten Kampfes gelang es, einen der Gegenstöße so geschickt und energisch zu führen, daß eines der nordamerikanischen Bataillone vollständig vernichtet werden konnte. Unter den 190 Gefangenen, die dabei in die Hände der Aufklärungsabteilung fielen, befanden sich auch der Regiments- und Bataillonkommandeur der zerschlagenen feindlichen Einheit.

An anderer Stelle war ein deutscher Gegenangriff im schweren feindlichen Artilleriefeuer liegend geblieben und auch der nächtliche Angriff eines Panzergrenadier-Bataillons vermochte zunächst nicht, die britische Sperrfeuerzone zu durchstoßen. Als das feindliche Feuer noch immer an Stärke zunahm und die Lage bedrohlich wurde, raffte der Bataillonkommandeur, ein Hauptmann aus Wien, die in seiner Nähe liegenden Panzergrenadiere zusammen und rief sie mit sich vorwärts. An der Spitze von nur 40 Mann brach er mit der blanken Waffe in die britischen Bergstellungen ein. Von hier aus sah er, daß sich in dem hinter den Gräben liegenden verumpften Wadi mehrere feindliche Panzer festgefahren hatten. Sofort stießen die Panzergrenadiere weiter vor. Noch während sie

mit Nahkampfmitteln die ersten feindlichen Panzer vernichteten, wurde schnell eine Panzerabteilung herangezogen, mit deren Hilfe sämtliche im Lufttal befindlichen Britenpanzer zerschlagen wurden. Nach Ausräumung des Wadis gewann der eigene Angriff im ganzen Kampfabchnitt schnell weiter an Boden, so daß noch im Laufe der Nacht die alte Hauptkampflinie in vollem Umfang wieder hergestellt werden konnte.

### Zahlreiche Angriffe am Kubanbrüdenkopf abgewiesen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 28. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Am Kubanbrüdenkopf wurden zahlreiche Angriffe des Feindes im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen. In der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Aber dem Südschnitt der Ostfront wurden am 27. ds. 44 Sowjetflugzeuge abgeschossen, hiervon sieben durch slowatische und sechs durch kroatische Jäger. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

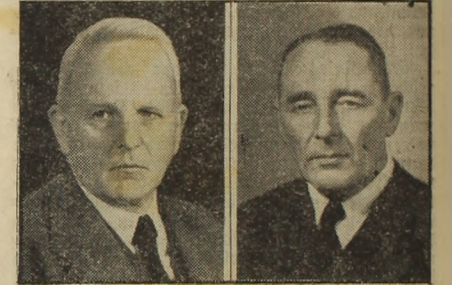
In Tunesien führte der Feind gegen einige Abschnitte der Westfront örtliche Angriffe, die in harten Kämpfen zurückgeschlagen wurden.

In den schweren Kämpfen der vergangenen Tage hat sich ein Kraftschützenbataillon unter Führung seines mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Kommandeurs Major Drewees erneut bewährt.

Kampf- und Nahkampffliegerverbände griffen in die Kämpfe ein und bekämpften Bereitstellungen und Kolonnen des Feindes. Die Häfen Bone und Philippeville wurden erneut bombardiert.



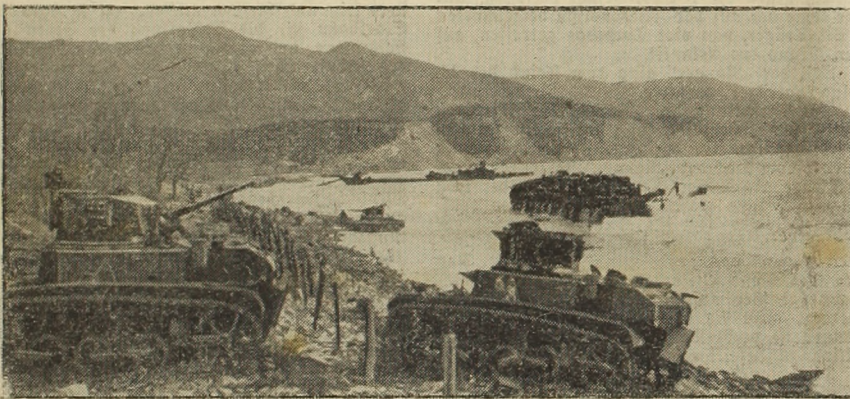
Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begeht am 30. April seinen 50. Geburtstag. (Presse-Hoffmann, Zander-M.R.)



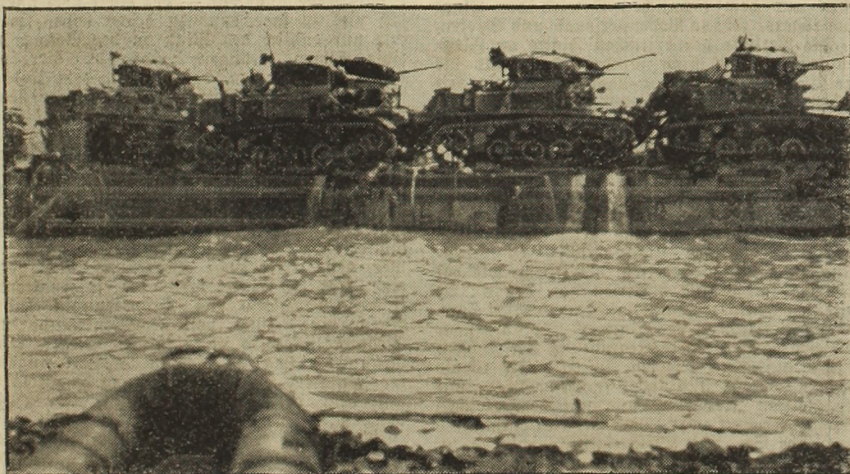
Veränderungen im Diplomatischen Dienst des Reiches. Hans Heinrich Dieckhoff (links oben), Botschafter im Auswärtigen Amt und letzter deutscher Botschafter vor Kriegsausbruch in Washington, ist zum deutschen Botschafter in Madrid ernannt worden. Dr. von Steensgracht (rechts oben), Gesandter 1. Klasse, wurde zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt. Hr. v. Weizsäcker (links unten), bisher Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, wurde zum Botschafter des Reiches beim Vatikan ernannt. Der bisherige Botschafter beim Vatikan, von Bergen, tritt in den Ruhestand. Der bisherige Leiter der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Unterstaatssekretär Dr. Ernst Boermann (rechts unten), wurde zum Botschafter des Reiches in Nanjing ernannt. (Presse-Hoffmann 4, Zander-M.R.)

## Aus dem Zeitgeschehen

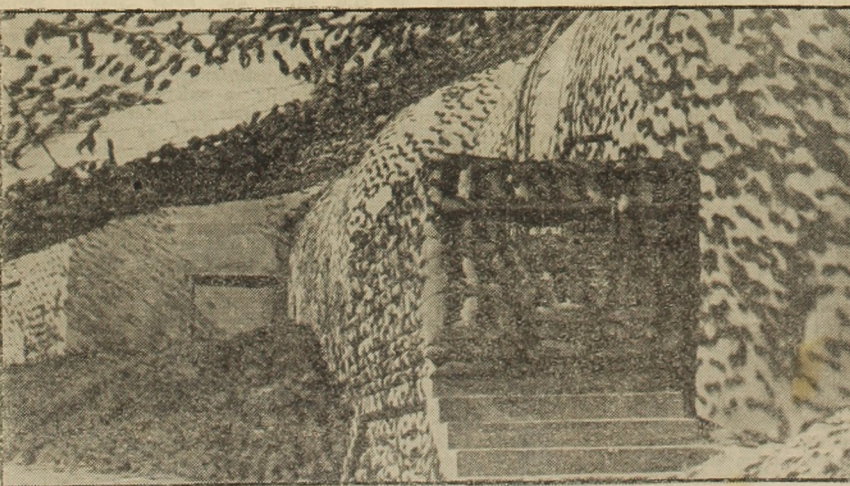
Der kroatische Staatsführer Dr. Pavelic beim Führer. Der Führer empfing am 27. ds. den Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic, zu einem Besuch im Führer-Hauptquartier. Der Führer hatte mit dem Vöglavnik Besprechungen über die politische und militärische Lage des gemeinsamen Kampfes der Achsenmächte gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokratien. Die Unterredungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der kroatische Außenminister Dr. Budak sowie Generalfeldmarschall Keitel und General Begic teilnahmen, verliefen im Geiste des herzlichsten Einverständnisses und der Freundschaft des Reiches zu dem jungen kroatischen Staat und seinem tapferen Volke. Dr. Pavelic brachte die Entschlossenheit des kroatischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte die Freiheit des unabhängigen Kroatiens zu verteidigen und alle Kräfte für den kompromißlosen Sieg der Dreierpatenmächte über die gemeinsamen Feinde einzusetzen. An der Zusammenkunft im Führer-Hauptquartier nahmen auch der deutsche Gesandte in Agram, Rasche, und der deutsche Bevollmächtigte General in Kroatien, Glaise von Horstenau, teil.



(Presse-Hoffmann, Zander-M.R.)



Von den Kämpfen im Raum um Noworossij. Immer wieder versuchen hier die Sowjets durch hartnäckig geführte Vorstöße und Landungsversuche Erfolge zu erzielen. Bisher scheiterten jedoch alle diese Angriffe an dem entschlossenen Widerstand der deutschen und rumänischen Truppen. — Unsere Bilder zeigen abgeschossene Sowjetpanzer nach einem Landungsversuch und ein sowjetisches Spezialschiff mit Panzern. (Scherl, Zander-M.R.)



Befestigte Kanalküste. Gut getarnt sind die Eingänge zu den Geschützburten und geschützt gegen feindliche Fliegerangriffe. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Weiß, III., 3.)

# Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

## STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Selbentod.** In den schweren Kämpfen an der Ostfront hat am 4. Februar der Panzerpionier Johann Gruber in treuester Pflichterfüllung sein junges Leben hingegeben. Er stand im 21. Lebensjahre. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

**Auszeichnung.** O.A. Wachtmeister Heimo Freunthaller, derzeit im Ofen, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**Dem deutschen Volk schenken Kinder:** Am 20. ds. das Ehepaar Adolf und Hildegard Gundacker, Dentist, Waidhofen, Adolfs-Hitler-Platz 5, einen Knaben Adi. Am 22. ds. das Ehepaar Johann und Josefa Schüssleeder, Postfacharbeiter, Waidhofen, Adolfs-Hitler-Platz 19, ein Mädchen Hermelinde. Am 25. ds. das Ehepaar Alois und Anna Aspalter, Lagerhausangestellter, Ybbsitz 41, einen Knaben Alois Karl. Am gleichen Tag das Ehepaar Johann und Josefa Kaufner, Betriebsangestellter, Zell, Feldgasse 9, einen Knaben Walter Herbert. Am 26. ds. das Ehepaar Engelbert und Eleonore Mitteregger, Fahrdienstleiter, Weihenbach a. d. Enns, Bahnhof, Wolfsbachau, ein Mädchen.

**Goldene Hochzeit.** Am Ostersonntag den 25. ds. feierten in voller Rüstigkeit im Kreise ihrer Familie Rentner Franz Preiskern und seine Frau Katharina das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Preiskern arbeitete durch Jahrzehnte in der Zimmerei Schrey und steht heute im 82. Lebensjahre, während seine Frau 72 Jahre alt ist. Dem Jubelpaar, den

Schwiegereltern des Postbeamten Josef Wigner, sind zahlreiche Glückwünsche zugekommen, denen wir uns gerne anschließen und für die Zukunft einen recht sonnigen Lebensabend wünschen!

**Vermählung.** Am Ostersonntag fand hier die Hochzeit der Geschäftsinhaberin Frl. Irma Fassinger mit Proturist Josef Kreisler aus Brüssel statt. Am Vorabend brachte der Frauenchor des Männergesangsvereines dem Brautpaar ein Ständchen dar, an das sich ein fröhliches Zusammensein im Vereinsheim anschloß, bei welchem das Brautpaar herzlichst beglückwünscht und in launigen Vorträgen gefeiert wurde. Auch bei der Trauung am Standesamt sang der Frauenchor ein stimmungsvolles Lied. Besten Glückwünsche!

**Trauungen.** Vor dem hiesigen Standesamt schlossen den Ehebund: Am 25. ds. Herr Karl Kniewasser, Bohriß, Waidhofen, Kapuzinergasse 1, mit Frl. Hermine Schöppel, Hausgehilfin, Wien, 3., Strohgasse 3. Am gleichen Tag Herr Josef Weis, Hilfs-Werkstoffprüfer, Enzesfeld, Lager 1, mit Frl. Johanna Bergauer, Hilfsarbeiterin, Pottendorf, Weigl-gasse 12.

**1. Mai — Tag der Arbeit.** „Arbeit adelt!“, das ist der stolze Spruch des 1. Mai. Und wann gälte das Wort mehr als in dieser hehren Zeit, wo das deutsche Volk in einem einmaligen Einsatz steht, wo keine Hand feiert, deutsche Frauen das Steuer führen und den Hebel drehen, wo Arbeit das Gebot der Stunde ist, und zwar alle Arbeit, die sich ausrichtet auf den auswegungenen totalen Krieg. Das aber ist der Segen, der vom 1. Mai ausgeht: er erzog zu einer Ehrfurcht vor allem

# Arbeitsruhe am 1. Mai

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Der diesjährige „Nationale Feiertag des deutschen Volkes“ wird am 1. Mai begangen. Der Tag, an dem die Arbeitsruhe wie an Sonntagen herrscht, dient ausschließlich der Entspannung der schaffenden Bevölkerung. Veranstaltungen finden nicht statt, Beflaggung unterbleibt.

Schaffen, er erzog zu einer Dankbarkeit denen gegenüber, die ihr Leben lang an der Werkbank stehen, im Schachte werken müssen und Lasten schleppen mit gekrümmtem Rücken und mit schwieliger Arbeitshand haben und schaufeln, bohren und drehen, immer am Werk. Und nun, da sie alle gerufen wurden, das Gleiche zu tun, war keine Scheu zu überwinden; denn jede Arbeit, getan für das Wohl des Volkes, abelt den, der sie tut. So umfaßt der Maitag der Arbeit ein ganzes schaffendes Volk in dem einmündigen Gedanken auf die Notwendigkeit dieses totalen Einsatzes.

**Großversammlung.** In einer Großversammlung der Waidhofener NSDAP-Ortsgruppen, die am Mittwoch den 28. ds. abends im vollbesetzten Kinosaal stattfand, sprach Luftwaffenkriegsbericht Sonderführer (3.) Mücke über den Einsatz der Luftwaffe. In schlichter Sprache, frei von jedem Pathos und jeder Phrasen, zeichnete er interessante Bilder aus dem Leben unserer Flieger und gewann dadurch nicht nur die vollste Aufmerksamkeit seiner Hörer, sondern auch ihre Herzen, wie der rauschende Beifall bewies. Ortsgruppenleiter Kobl, welcher die Versammlung leitete, sprach dem Redner für seine spannenden Ausführungen den Dank aus.

**Helfer in der Kriegsernährungswirtschaft.** Es dürfte wenig bekannt sein, daß in unserer Stadt ein Unternehmen seinen Sitz hat, das gerade während des Krieges eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat. Hat sich schon in den Jahren des Friedens die Obstlerland- und forstwirtschaftliche Genossenschaft bestens bewährt, um so mehr erweist sie sich heute als eine Helferin in der Kriegsernährungswirtschaft und besteht unter der umsichtigen Leitung ihrer führenden Männer manch harte Bewährungsprobe. Welche große Bedeutung die Genossenschaft für die Landwirtschaft unseres Heimatgebietes besitzt, konnte man den Tätigkeits- und Bilanzberichten entnehmen, die Obmann Bürgermeister Engelbert Kerschbaumer und Oberverwalter Richard Richter in der Frühjahrsvollversammlung erstatteten, welche am 26. ds. im Brauhausgasthof Tag stattfand. Trotz der kriegsbedingten Erschwernisse, wie Personalmangel, Schwierigkeiten in der Warenbeschaffung und im Transportwesen, bewegte sich der Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr durchwegs in aufsteigender Linie. Waren es im Vorjahr 583 Waggons erhaltener landwirtschaftlicher Erzeugnisse bzw. abgegebener Bedarfsartikel, so stieg der Umsatz im Berichtsjahr auf 616 Waggons. Eine weitere Steigerung ist für das heurige Geschäftsjahr zu erwarten, da das der Genossenschaft angegliederte Tochterunternehmen Obstverwertung Kröllendorf infolge der guten Obsterte allein schon ein halbes Tausend Waggons Umsatz zu verzeichnen hat. Obmann Bürgermeister Kerschbaumer gedachte bei dieser Gelegenheit mit Dankesworten seines Amtsvorgängers Tagreiter, der dieses neuzeitlich eingerichtete Unternehmen gründete und das sich immer mehr als ein unerschütterlicher Helfer für die Landwirtschaft des Ybbstales erweist. Wie der Obmann berichtete, ist der Betrieb nach Aufarbeitung der Obsterte derzeit mit dem Pressen von Dörrgemüse voll beschäftigt. Weiters legte er der Versammlung den Antrag vor, für Verlebewe eine eigene Gleisanlage zu errichten und fand hierfür volles Verständnis. Oberverwalter Richard Richter, dessen Bilanzbericht einstimmige Genehmigung fand, so daß ihn der Obmann dankend entlasten konnte, sprach eingehend über verschiedene verwaltungstechnische Angelegenheiten, u. a. über den Kundsüngerbezug, die Rückgabepflicht von Papierjäten und die Viehablieferung. Daß sowohl die Leitung wie auch der Aufsichtsrat das volle Vertrauen der Genossenschaftsmitglieder genießen, zeigte sich in der einstimmigen Wiederwahl des letzten. Obmann Bürgermeister Kerschbaumer konnte daher allen, insbesondere Oberverwalter Richter, den Angestellten und Arbeitern, für ihre treue Mitarbeit in schwerer Zeit den Dank aussprechen und schloß die Versammlung mit dem Appell an alle, so wie bisher treu zur Genossenschaft zu stehen und mitzukämpfen in der Erzeugungsschlacht.

**Waidhofener Seilschaft bezwingt die Südwand des Kalblings.** Die Osterfeiertage brachten für die Jungmannschaft des heimischen Alpenvereinszweiges unter Führung von Gottfried Maderthaner schöne Erfolge und Leistungen. Durchstiegen wurde der Kalbling-Südwand von der Dreier-Seilschaft Maderthaner, Czerny und Sonnleitner. Am darauffolgenden Tag wagten sich Maderthaner und Sonnleitner in die unmittelbare Südwand des Kalblings, die seit dem Jahre 1940 nicht mehr durchstiegen worden war, da im letzten Drittel der fast senkrecht aufsteigenden und mit überhängenden Rissen ausgestatteten Wand ein großer Felsblock ausbrach, der das nochmalige Durchkommen an dieser Stelle aussichtslos er-

scheinen ließ. In 5½stündiger schwieriger Kletterei, unter Anspannung ihrer ganzen Kräfte, gelang es den jungen Bergsteigern, diese heimtückische gigantische Wand abermals zu bezwingen. Von dem Borangegangenen noch nicht ausgerückt, wurden Obgenannte unter Führung von Gottfried Maderthaner zur Bergung einer am Reichenstein tödlich verunglückten Grazer Seilschaft herangezogen und konnten diese ebenfalls erfolgreich abschließen.

**Todesfälle.** Am 25. ds. ist nach längerer Krankheit der Revierförster des Forstamtes Steinbach in Waidhofen a. d. Ybbs Pg. Adalbert Piller in seinem 56. Lebensjahre verschieden. Revierförster Piller betreute früher in der Domäne Waidhofen das Gebiet Greifenberg und wurde in seiner heutigen Eigenschaft vom Landesforstamt Wien 1940 übernommen. Als Soldat des Weltkrieges kämpfte er 1914/15 in den Karpaten und trug das Verwundetenabzeichen 1914/18. Seine Familie verliert an ihm den treu sorgenden Vater, der allzufrüh sein arbeitsreiches Leben vollendete. An seinem Begräbnis, das am Mittwoch den 28. ds. stattfand, beteiligten sich außer den Angehörigen eine stattliche Anzahl von Berufskameraden sowie eine Abordnung der NSDAP. — Am 26. ds. in seinem 71. Lebensjahre der hiesige Photograph Herr Josef Glaz nach langem Leiden verstorben. Durch vier Jahrzehnte betrieb der Verstorbene sein Photogeschäft am Hohen Markt und verließ erst den Arbeitstisch, als sein schweres Leiden ihn hiezu zwang. Am 28. ds. fand das Begräbnis unter zahlreicher Teilnahme statt. — Am 27. ds. ist der Postbeamte i. R. Herr Franz Reisinger, 75 Jahre alt, nach längerer Krankheit gestorben. Herr Reisinger stammte aus Umitten und war seit 1911 hier ansässig. Mehrere Jahre gehörte der Verstorbene der sozialdemokratischen Fraktion des hiesigen Gemeinderates an. Das Begräbnis fand gestern, 29. ds., statt.

**Achtung, Kinobesucher!** Um aufgetretenen Mißverständnissen zu begegnen, wird erneut darauf hingewiesen, daß zwar während der Wochenstausvorstellung Einlass in das Filmtheater gewährt wird, daß aber die Plätze erst in der Lichtpause zwischen der Wochenstausvorstellung und dem Spielfilm eingenommen werden dürfen.

**Gefährliches Kinderpiel auf der Straße.** Kinder spielen auf der Straße, Lachen und Frohsinn spiegeln sich auf ihren Gesichtern. Fröhlich und Grotz, als die Älteren, sehen vergnügt dem Spiele zu, denn sie haben die jüngeren Geschwister zu beaufsichtigen. Sie unterhalten sich von der Schule und ihre ganze Aufmerksamkeit gilt dem Gespräch. Unterdessen ist der kleine vierjährige Hans vom Bürgersteig auf die Straße geraten, um seinen Ball zu holen. Auf der Straße spielt es sich doch so schön. Hinzu kommt noch der kleine Fröh und schon ist das Ballspiel in vollem Gange. Da, ein plötzlicher Aufschrei und schon ist das Unglück geschehen! Der Kraftwagenführer wollte den Unfall noch in letzter Sekunde verhindern. Er riß das Steuer herum, konnte es aber nicht vermeiden, daß der kleine Fröh überfahren wurde. Die Kinderunsfälle im Straßenverkehr bieten leider zahllose Beispiele, bei denen Unerschaffenheit, Leichtsinns und Verletzung der Aufsichtspflicht die Ursache sind. Wiederholt hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerschütung die dringende Mahnung an die Mütter und sonstigen Erziehungsberechtigten gerichtet: Warnt eure Kinder vor dem Spiel auf der Straße, weist sie auf die ersten Folgen eines Unfalles hin! Der Erziehungsberechtigte genügt nicht seiner Aufsichtspflicht durch ein bloßes Verbot an den Minderjährigen, er muß sich davon überzeugen, daß das Kind auch seiner Anordnung Folge leistet. Denkt stets daran: Kinder gehören nicht auf die Straße! Zum Spielen sind die Spielplätze da!

## UNTERZELL

**Todesfälle.** Am 28. ds. abends starb unerwartet in ihrem 85. Lebensjahr die Mutter des Gendarmereimeisters Herrn Ferdinand Salschner, Frau Rosina Köberl. Vor wenigen Tagen hatte sie ihren Wohnort Haag verlassen, um die Osterzeit bei ihrem Sohn zu verbringen. Doch kurz war die Freude des Wiedersehens, denn unerwartet trat der Tod an sie heran und ein treues Mutterherz stand still, das stets von Liebe und Sorge um den Sohn erfüllt war. Am 25. ds. starb Frau Maria Böttcher, Ausnehmerin in Unterzell 41, im Alter von 79 Jahren und am 26. ds. die Ausnehmerin Frau Maria Johnson, Unterzell 13, im 81. Lebensjahre.

## Waidhofen A. D. Ybbs-Land

**Heldentod.** In den Abwehrkämpfen an der Ostfront wurde der Grenadieregreife Roman Schwager schwer verwundet und starb am 2. März den Heldentod für Führer und Reich. Gebr. Schwager, der im 24. Lebensjahre stand, war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des silb. Infanteriesturmabzeichens und der Verwundetenmedaille. Er wird uns unvergessen bleiben!

**Auszeichnung.** Stabsgefreiter Anton Hafner wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwünsche!

**Geboren wurde** am 19. ds. ein Knabe Markus des Ehepaares Florian und Maria Prüller, Bauer, Kammerhofrotte 60.

**Trauung.** Am 28. ds. vermählte sich vor dem Waidhofener Standesamt Grenadier Johann Huber, Metzler, derzeit im Felde, mit Fräulein Sabine Steiner, Waidhofen-Land, Maierrotte 30.

## BÖHLERWERK A. D. YBBS

Er war einer unserer Besten. Gefreiter Harald Müller ist am 22. Feber bei Chartow den Heldentod gestorben. Ein junges Leben voll Idealen und reifem Einsatz für seinen geliebten Führer hat ein jähes Ende gefunden. Voll Trauer, aber auch voll Stolz denken wir an unseren Hari, denn er war einer unserer besten jungen Kämpfer der Bewegung. Sein Einsatzwille war am besten damit gekennzeichnet, als er sich nach seiner schweren Verwundung, kaum genesen, sofort zur Division „Großdeutschland“ freiwillig meldete, in der Erkenntnis, daß er hier wieder seinen ganzen Mann stellen kann. Gefr. Harald Müller war K.-Bannführer des Bannes Scheibbs und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des silbernen Sturmabzeichens, des Verwundetenabzeichens, der Ost- und Ostmarkmedaille. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Pottawa.

**Ein Wiener Abend.** Es wird uns schwer, bei den sozuzagen am laufenden Band erscheinenden Berichten über die kulturellen Veranstaltungen im Rahmen der Betriebs-RdF-Feierabendgestaltung die jeweils zutreffende Notiz in der Beurteilung festzulegen. Die Berichte überstürzen sich in Superlativen, was wir jedoch sofort verstehen, wenn wir selbst als Besucher bei den einzelnen Veranstaltungen zugegen sind. Es ist kaum möglich, in der Fülle des uns in der heurigen Winterzeit durch die Betriebs-RdF-Waltung Gebotenen das Beste herauszujuchzen. Jeder Abend hatte seine eigene Note und war in seiner Art hervorragend und darum wollen wir, wie schon so oft, der Betriebsführung und RdF-Waltung der Ybbstalwerke unseren Dank für die Ermöglichung all der schönen Abende aussprechen, deren Durchführung nicht immer leicht war und nur durch die großzügige Unterstützung des Werkes verwirklicht werden konnte. Diese einleitenden Worte beziehen sich im besonderen auf die letzte Veranstaltung am Ostermontag im Wertsheim. „Singen, Lachen, Tanzen“ hieß das Motto und hat alles gehalten, was es versprach. Perlende, einschmeichelnde Wiener Musik ließ die Zuhörer frohgelaunt mitsummen. Die Kapelle Mayer-Michhorn brachte sie aber auch mit echtem Wiener Scharm. Die stattliche Erscheinung und der kraftvolle Sopran Frau Stefanie Proskos vom Reichsfelder Wien erzielte insbesondere im Dorfschwalbenwalzer große Begeisterung. Ebenso gefiel die reizende Vortragsängerin Herta Dohn mit ihren flotten Chansons. Der wohlklingende Bass Hans Gunacker kam unter anderem in der „Lölle-Ballade“, „Prinz Eugenius“ zu wunderbarer Geltung. In bunter Wechselfolge traten weiters die zwei hübschen und begabten Tänzerinnen Herta Ascherl und Lilo Hölzl mit Erfolg auf die Bühne. Und all das Schöne umrahmte Hans Kretschmar mit seinem sprühenden Humor als erfolgreicher Ansager. Einen bedauernden Ausfall in dem wohl gelungenen Programm wollen wir noch verbuchen: Die bekannte Soublerin des Reichsfelders Wien Udi Rothmayer erkrankte auf der Reise nach Böhlwerk. Wir hatten uns sehr gefreut auf sie und wünschten ihr baldige Besserung. Dem gesamten Ensemble wollen wir auch noch auf diesem Wege für die uns gebotenen herrlichen Stunden den besten Dank aussprechen.

**Todesfall.** Sonntag den 25. ds. ist nach kurzer Krankheit Herr Franz Gütl, Altersrentner, verstorben. Er stand im 87. Lebensjahre.

## HILM-KEMATEN

**Für Großdeutschland starben den Heldentod:** Am 25. Männer in Frankreich der Luftwaffenfreite Maximilian Geber, Landwirt und Fuhrwerksunternehmer, im 35. Lebensjahre. Am 30. März im Osten der Jäger und s.M.G.-Schütze in einem Gebirgsjägerregiment Friedrich Franz Sallegger, Inhaber des Verwundetenabzeichens, im 20. Lebensjahre. Ehre ihrem Andenken!

## ST. LEONHARD AM WALD

**Auszeichnung.** Der Obergefreite Sepp Ortner wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsere besten Glückwünsche!

## YBBSITZ

**Für Großdeutschland gefallen** ist am 18. März an der Ostfront der Grenadier Josef Reingruber im 21. Lebensjahre. Sein Sterben für die Sicherheit des Reiches und Volkes sei uns immerwährende Verpflichtung!

**Verwundung.** Soldat Walter Windischbauer wurde an der Ostfront verwundet. Wir wünschen ihm baldige Heilung!

## GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

**Von den Fronten.** Für tapferes Verhalten vor dem Feind als Meldedänger wurde am 18. März der Obergefreite Anton Huber mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, welches ihm mit einer Ansprache der Kompagnieführer an die Brust heftete. Dergleichen wurden der

Obergefreite Johann Krister und der Gefreite Rudolf Kiefer mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**Fronturlauber.** Die Heimat begrüßt folgende Urlauber: Major Rudolf Schmed, Hauptmann Hubert Schramm, Obergefreiter Otto Gaugusch, H.-Rottenführer Hans Mojisch und Anton Pichler d. J., Obergefreiter Friedrich Erteihaller und Robert Weined, H.-Rottenführer Anton Pichler d. J., Gefreiter Johann Schnabler, Schütze Rudolf Ober und Jäger Hubert Pichler.

## GÖSTLING A. D. YBBS

**Für das Reich gefallen.** Unsere Heimatgenossen Pius und Aloisia Mühlwanger haben einen schweren Verlust erlitten. Am 30. März ist ihr Sohn, der H.-Mann Anton Mühlwanger, im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen. Anton Mühlwanger wohnte zuletzt bei seinen Eltern in der Rotte Strohmart 30 und war bei der Holzfirma Weinhaack als Holzschläger beschäftigt. Wir werden dem vorbildlich tapferen Heimatgenossen ein ehrendes Gedenden bewahren. Den schwergeprüften Hinterbliebenen sprechen wir unsere innigste Anteilnahme aus.

**Hohe Auszeichnung.** Der Unteroffizier Fritz Lengauer, Buchmais, der bis zur letzten Möglichkeit mit seiner Transportmaschine Stalingrad anfolgte, erhielt als 12. Göstlinger das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Wir beglückwünschen den tapferen Heimatgenossen und wünschen ihm noch viele Erfolge!

**Verheiratung.** Vor dem Standesamtsbeamten Bürgermeister Dr. Stepan schlossen den Bund fürs Leben der Bergmann Franz Hofreiter, wohnhaft in der Rotte Oberfogelsbach 6, und die Hausgehilfin Johanna Hafelgruber, wohnhaft in der Rotte Oberfogelsbach 6. Den beiden Heimatgenossen unsere besten Glückwünsche!

**Todesfall.** Der hier hochgeschätzte ehemalige Fleischer und Gastwirt Pg. Fritz Frühwald hat wieder einen schweren Verlust erlitten. Sein 42jähriger Sohn, Pg. Johann Frühwald, ist am 23. ds. verstorben. Der Tote wurde zur Einäscherung nach Steyr überführt, die Asche wird in der Familiengruft in Hollenstein beigelegt. Die hiesigen Parteimitglieder gaben dem Toten einen ehrenden Abschied.

**Beim Blumenspielen abgestürzt.** Die 15-jährige Hauptshülerin Theresia Haberl stürzte am 22. ds. beim Suchen nach Alpenblumen in den Felswänden des Steinbachbodens ab. Mit schweren Verletzungen verschiedener Art wurde die Verunglückte in das Krankenhaus nach Scheibbs gebracht. Wir wünschen dem Mädel gute Genesung, aber auch mehr Verständnis, wie man die Freizeit besonders jetzt im Kriege auf bessere Weise ausnützen soll. Den Eltern wären viele Sorgen und viel Kummer erspart geblieben.



Ein Unteroffizier erhält das Ritterkreuz

Im Auftrage des Führers erhielt Unteroffizier Rombow von seinem Divisionskommandeur das Ritterkreuz. Wie dieser Unteroffizier wurde bisher über 150 Unteroffiziere des Heeres für persönliche Tapferkeit und entscheidende Leistungen aus eigenem Entschluß mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsatzbereit ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizierbewerber in das großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4½ oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizierbewerber auf drei Monate verlängert. Truppeneinheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Übernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizierschulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizierschulen, Berlin W. 35, Viktoriastraße 32, zu richten.

LUNZ AM SEE

Heldentod. Am 4. März starb an der Ostfront Soldat Johann Edlinger im 35. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Reich. Ehre seinem Andenken!

GAFLENZ

Heldentod. In treuer Pflichterfüllung starb am 20. März der Panzergrenadier Erich Theiler an der Ostfront den Heldentod. Er stand im Alter von 19 Jahren. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

WEYER A. D. ENNS

Todessturz beim Blumenpflücken. Auf einem mit mehreren Kameraden unternommenen Ausflug in das Almogelgebiet rutschte der 15-jährige Gottfried Kronsteiner aus Weyer in der Nähe des sogenannten Kagenhirns beim Blumenpflücken aus, stürzte über eine kleine Felswand und erlitt schwere Schädelverletzungen, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

ALLHARTSBERG

Sterbefall. Am 20. ds. starb in der Familie Ignaz Böhm, Kröllendorf, der zehn Monate alte Knabe namens Alfred.

BIBERBACH

Heldentod. Im schweren Abwehrkampf gegen den Bolschewismus starb am 15. März der Reiter Karl Kirchtetter, Inhaber des Verwundetenabzeichens, Wirtschaftsbefehlshaber vom Gute „Litzl“ 211, im 21. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Reich. Ehre seinem Andenken!

ERTL

Heldentod. Bei der Abwehr eines bolschewistischen Angriffes fand am 16. März der Gefreite Franz Makenberger aus Ertl 39 in treuer Pflichterfüllung den Heldentod. Er stand im 25. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

ST. VALENTIN

Das Deutsche Kreuz in Gold für einen St. Valentiner. Wie der NS-Gauleiter berichtet, wurde der Unteroffizier in einer Panzerabteilung Hans Schweiger aus Altenhofen für seine hervorragende Bewährung in den Abwehrkämpfen an der Ostfront mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Es war ihm bereits 1940 bei Charlene in Frankreich das Eisene Kreuz 2. Klasse und 1942 bei Kischew das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Vor seiner Einberufung war er im NSKK-Sturm St. Valentin tätig.

Gesund durch gesunde Zähne!

Totale Zahnbehandlung des Jungen-Jahrganges 1927 zur Erhaltung der Berufstüchtigkeit und Wehrkraft

Durch eine neue entscheidende Maßnahme zur Förderung der Volksgesundheit werden die Jungen des Geburtsjahrganges 1927 verpflichtet, sich sofort einer Zahnbehandlung zur Beseitigung aller Zahnschäden zu unterziehen. Der Reichsminister des Innern hält in einem Rund-erlaß alle beteiligten Verwaltungsstellen zur sachdienlichen Gemeinschaftsarbeit an. Durch den Reichs-Zahnärztführer und den Reichs-Dentistenführer werden alle Zahnärzte und Dentisten verpflichtet, die zur totalen Zahn-sanierung aufgerufene Jugend vordringlich und bevorzugt zu behandeln. Die Aufnahme der Behandlung sowie ihre ordnungsgemäße Durchführung und Beendigung wird von den Gesundheitsämtern überwacht. Soweit an den Gesundheitsämtern haupt- und nebenberufliche Jugendärzte vorhanden sind, haben diese sich gleichfalls mit der kriegswichtigen Aufgabe der Sanierung zu befassen.

Die Aufbringung der Kosten, an der vor der Machtübernahme die Durchführung einer totalen Zahnbehandlung scheiterte, ist für die nunmehr angeordnete Zahnianierung großzügig geregelt und für alle Volksschichten tragbar gemacht. Für die versicherte Bevölkerung erfolgt die Behandlung auf Grund des von der Krankenkasse ausgestellten Krankenscheines. Die Sanierungsstufe, die zwischen der Leistung der Krankenversicherung und dem Umfang der notwendigen Behandlung entstehen kann, wird durch das Reichsversicherungsamt übernommen. Der nicht versicherten Bevölkerung steht dank der Mitwirkung des Reichsministers seitens der

Land- und Stadtkreise auf Antrag ein Behandlungsschein zur Verfügung, sofern das steuerpflichtige Gesamteinkommen den Betrag von 4800 RM. nicht übersteigt. Der Betrag erhöht sich um 600 RM. für den Ehegatten und um 300 RM. für jeden weiteren Familienangehörigen. Die Kosten der Behandlung, die auf Grund dieses Behandlungsscheines übernommen werden, fallen dem Land- und Stadtkreis zu, in dessen Bereich der Jugendliche wohnhaft ist. Soweit das steuerpflichtige Gesamteinkommen die angegebenen Beträge übersteigt, wird die Übernahme der Kosten von den Erziehungs-berechtigten erwartet.

Die Unterlagen für die Erfassung der männlichen Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1927 liefert die Volkstaxe. Soweit diese noch nicht erstellt wurde, wird das Melde-register der Polizei zugrunde gelegt. Die Volkstaxe und Meldebehörden werden zur Mit-arbeit angehalten. Die Hitlerjugend übernimmt die Aufstellung der erforderlichen Listen und die Besetzung der Benachrichtigungskarten. Die Listen gehen nach erfolgter Benachrichtigung an das zuständige Gesundheitsamt, das bei der Überwachung der Behandlung von der Hitlerjugend gegebenenfalls durch disziplina-rische Maßnahmen unterstützt wird.

Die Maßnahmen der totalen Zahnianierung für die männliche Jugend eines gesamten Geburtsjahrganges läßt erwarten, daß neben der Hebung der Volksgesundheit auch die Berufs-leitung und Wehrfähigkeit des Nachwuchses nachhaltig gefördert wird.

Wochenschau

Anfragen nach Stalingradkämpfern. Unter Bezugnahme auf die wiederholten Presse-notizen wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anfragen nach Stalingradkämpfern an die nächstgelegenen Wehrmeldeämter zu richten sind. Die Anfrage hat persönlich, im Verhinde-rungsfall brieflich zu erfolgen. Nur jene An-gehörigen können Nachricht über den Verbleib von Stalingradkämpfern erwarten, die eine Anfrage über das Wehrmeldeamt eingereicht haben. Die Anfrage beim Wehrmeldeamt ist auch zur Regelung der Versorgungsansprüche erforderlich.

Kleines Kapitel der deutschen Postgeschichte. Im Jahre 1923, also vor zwanzig Jahren, stiel-te das ehemalige österreichische Postmuseum, das bis 1913 in der Wiener Rotunde unter-gebracht war, in das Technische Museum über. Das Postmuseum unterstand damals ebenso wie sein Gastgeber, das Technische Museum, dem Bundesministerium für Handel und Verkehr. Nach dem Umbruch wurde das Postmuseum dem Reichspostministerium unterstellt, während das Technische Museum in den Amts-bereich des

Reichsministeriums für Erziehung und Volks-bildung kam. Dem Wiener Postmuseum als Unterabteilung des Postmuseums in Berlin kommt heute eine erhöhte Bedeutung zu, da es mit seinen wertvollen Sammlungen von den frühen Anfängen der Post bis zum heutigen modernen Weltpostverkehr wichtige Anhalts-punkte für einen neuen Zweig der Wissenschaft, nämlich die Erforschung der Postgeschichte, bie-tet. In Wien ist ein eigenes Sachgebiet für Er-forschung der Postgeschichte herausgebildet wor-den und ein Lehrauftrag an der Hochschule für Welthandel befaßt sich ebenfalls mit diesem Ka-pitel. Auch an die Errichtung eines postgeschicht-lichen Instituts in Wien wird gedacht. Der Sachbearbeiter der Reichspost, Postrat Dr. Rie-del, führte dieser Tage Vertreter der Wiener Presse durch das von ihm geleitete Postmuseum.

Hitlerjugend im Dienste der Bergwacht. Die Hitlerjugenden der Bergfahrtengruppe des Gebie-tes Niederdonau haben sich der Bergwacht zur Verfügung gestellt, um hier den verantwor-tungsvollen Rettungsdienst in den Bergen weiterzuführen. Unter Leitung erfahrener Bergwachtmänner wurden die Jungen auf der Raz und dem Schneberg sowie in Reichenaubergsteigerisch ausgebildet und sachkundig ange-leitet. Die praktische Tätigkeit erstreckt sich vor allem auf Wochenendfahrten und eine größere Sommer- und Winterfahrt. Neben die-sem Dienst werden jährlich Ausbildungslager abgehalten, die der gründlichen bergsteigerischen Ausbildung der Führer dienen. Auch im Hin-blick auf die Wehrrüchtigung kommt dieser bergsteigerischen Ausbildung unserer Jugend eine besondere Bedeutung zu.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete in Steiermark. Vor den Grazer Alpenvereinszwei-gen sprach der Gaubeauftragte für Naturschutz, Prof. Dr. Hans Keiter, über die Natur- und Landschaftsschutzgebiete in der Steiermark. Zu den bekanntesten Naturschutzgebieten des Gau-es zählen die Schlamminger Tauern, das Gefäule, der Hochschwab und der Hochlanth. In diesen Gebieten ist u. a. das Abweichen vom Wege ebenso verboten wie das Pflücken sämtlicher Alpenpflanzen. Von den steirischen Landschafts-schutzgebieten hob der Redner aus der großen Zahl das Schöckel-, Hochalm-, Pleisch- und Stub-alpengebiet hervor. Auch Vogelschutzgebiete, die für den Vogelzug von großer Bedeutung sind, sind in der Steiermark vorgesehen. Der Gau-beauftragte, dessen Vortrag mit größtem In-teresse aufgenommen wurde, ermahnte die Zu-hörer, auch ihrerseits den Naturschutzgedanken zu fördern und in diesem Zusammenhang die Arbeit der Bergwacht nach Kräften zu unter-stützen.

Schneberg und Raz forderten ihre Oster-opfer. Während der beiden Osterfeiertage er-eigneten sich wieder mehrere Touristenunfälle auf Schneberg und Raz. Am Südbhang des ersteren verunglückten beim Abstieg gegen den Saugraben zwei Wiener auf vereilter Stelle. Der eine von ihnen, der 18jährige Webergelife Ludwig Peterhans, stürzte 150 Meter tief ab und blieb im Geröll mit einem Schädelgrund-bruch und anderen schweren Verletzungen lie-gen, denen er noch auf dem Transport erlag. Sein Begleiter, der 16jährige Walter Baurim, der ebenfalls schwer verletzt worden war, wurde von der Bergwacht zu Tal gebracht und in die erste Unfallstation in Wien überführt. Am großen Gries auf der Raz stürzte vermutlich schon am Karfreitag ein dritter Wiener, der 17jährige Ferdinand Schonert, etwa 100 Meter tief ab; auch er wurde von der Bergwacht ge-borgen und zu Tal gebracht.

Der große Salzburger Stadtbrand vor 125 Jahren. Der 30. April 1818 bleibt wohl für immerwährende Zeiten der größte Anglückstag, von dem die Stadt Salzburg in ihrer viel-hundertjährigen Geschichte heimgeglückt wurde. Bald nach Mittag dieses Tages brach in der ehemaligen Jägerkaserne, einem an die Dreifaltigkeitskirche angebaute Gebäudetrakt, ein Brand aus, der sich mit verheerender Schnellig-

keit ausbreitete und nahezu den ganzen rechts-zeitigen Stadtteil in Schutt und Asche legte. Im ganzen wurden 74 Wohngebäude, vier Kirchen und zahlreiche Nebengebäude ein Opfer der Flammen, darunter die Sommerresidenz Mirabell, die Infanteriekaserne, die sogenannte Schranne, das große Getreidemagazin, das haffnerische Sommergebäude, das Nonnenkloster und die Kirche zu St. Voretto, die beiden gräf-lich Lodronischen Paläste, die Dreifaltigkeits-kirche mit ihren beiden Seitenflügeln, die ganze Bergstraße und beinahe die Hälfte der Häuser in der Linzergasse mit dem Bruderhaus, der St. Sebastiankirche und dem schönen Kreuz-gang am dortigen Friedhof. Die Ursache des Brandes, der gerade in dem Augenblick aus-brach, da die ganze Garnison auf dem Reidenz- und Mirabellplatz in Parade zum Empfang des Feldmarschalls Prinzen von Württemberg an-getreten war, soll ein Streit zwischen Solda-tensfrauen gewesen sein, „die da in Schmalz-baden“. Das Feuer war so gewaltig, daß die Räte sogar in München wahrgenommen wurde. Die ganze Umgebung beteiligte sich an der Bekämpfung des Brandes. Am wenigstens die ärgste Not lindern zu können, wandten sich die Salzburger Handelstriebe an ihre Geschäfts-freunde in anderen Städten um Hilfe, die auch gewährt wurde. Wien sandte z. B. 6494 Gul-den auf, Linz 300 Gulden und Leipzig 500 Gulden.

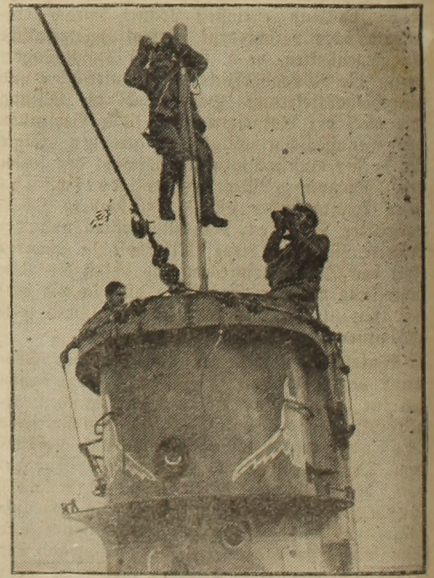
Vom Alter der Tiere. In der Volksüber-lieferung ist man stets schnell bei der Hand, für manche Tiere ein sagenhaftes Alter anzuneh-men. Sehen wir uns einmal um, was hier die Erfahrung gelehrt hat: Hunde und Katzen kön-nen ein Alter von 15 bis 20 Jahren erreichen. Dagegen werden die Hasen nur etwa 12, die Eichhörnchen bis zu 8 Jahre alt. Mäuse brin-gen es auf jechs Jahre. Bei Löwen hat man schon ein Alter von 35 Jahren gezählt. Bei Bären rechnet man mit 40 Jahren, während Schafe höchstens 15 Jahre leben. Von Rüh-en und Ochsen sind Fälle bekannt, in denen diese Tiere ein Alter von 30 bis 40 Jahren erreich-ten. Pferde werden bis zu 40 Jahre alt. Kame-le können 80 Jahre erreichen, Elefanten bis zu 150 Jahre. Die gewöhnliche Flegel kann etwa sechs Monate alt werden, die Storchmüden leben manchmal zwei bis drei Monate, die Bienenkönigin drei bis vier Jahre. Langlebig sind Fische, manche erreichen bis zu 50 und 60 Jahre. Hecht und Karpfen können unter gün-stigen Verhältnissen gar 150 Jahre alt werden. Schildkröten bringen es nicht selten auf über 250 Jahre. Das Krotobil braucht schon ein Jahrtausend, bis es auch nur ausgewachsen ist. Der Spatz kann sich 20, das Rotkehlchen 25 Sommer am Leben erhalten. Papageien lebten schon 80 Jahre in der Gefangenschaft. Raben werden 70, Adler 100 Jahre alt. Den Rekord für seine Gattung hat ein Schwan geklägt, der 70 Jahre alt wurde. Einem zoologischen Garten wurde durch Erbschaft ein Katadu über-wiesen, der nachweisbar schon 130 Jahre zählte.

Heimatflak schießt Britenbomber ab

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Risch, P.A.

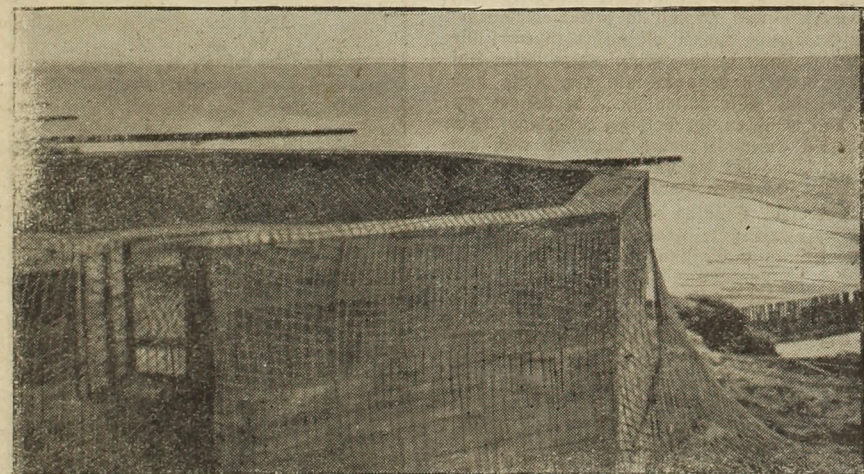
NSK. Eine Weile herrschte lärmende Stille. Die Geschütze schwiegen. Wie verzaubert hingen die Blicke an dem Feuerball, der bald darauf wie ein Komet vom nördlichen Himmel der Erde zu stürzte. Die Flakwehrmänner schienen in der Bewegung erstarrt. Erst dann, als hinter den Häusern eine zuckende Flamme grell in die Nacht stach und die langfingerigen Strahlen der Scheinwerfer erloschen, die die Vidars-Wallington unbarmherzig bis zum jäh-lichen Ende eingesponnen hielten, fanden die Männer der Heimatflakbatterie wieder zu sich zurück.

Vor wenigen Minuten noch stockdunkle Fin-steris, dann das Motorengeräusch, die Schein-werfer, der Lärm der Geschütze, die steifenden Perlenkugeln der Leuchtspurmunition, der Feuer-ball am Himmel, die Stichflamme des Auf-schlagbrandes und jetzt wieder undurchdring-liche, stille Nacht. So übermächtig erscheint ihnen das Erlebte, daß sie sich gegenseitig puf-sen und kniffen, sich auf die Schultern schla-gen und überlaut aufeinander eintreden müssen.

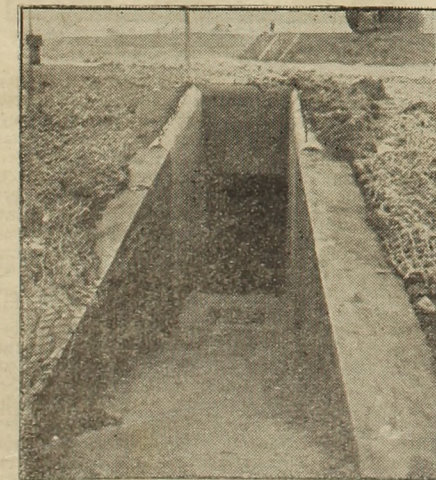


„Einer, der hoch hinaus will!“ Am möglichst weite Sicht zu haben, hat der Kommandant des U-Bootes das Schrotzr ausfahren lassen und daran den Brückenmaat als Ausguck befestigen lassen.

(P.A.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Gleichfeld, P.B., III., 3.)



(O.A.-Kriegsberichterstatter Dr. Sattelmayer, III., 3.)



Ein Wall von Stahl, Eisen und Beton schützt die Atlantikflüße. Bild oben: Gut getarnt ist von der Küstenwacht der weite Strand einzusehen. Jeder auftauchende Mast oder Schornstein wird zum Ziel eines gewaltigen Feuerzaubers. — Unten: Eingang zu einem Unterstand. Rechts: Ein deutscher Posten auf einer der vielen Küstenartilleriestellungen.

(P.A.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Engelmeier und Dr. Sattelmayer, P.B., III., 3.)

# Wenn die Bomben fallen

Die Abwurfmittel des Gegners

um begreifen zu können, daß das alles Wirklichkeit war. Und waren sie es nicht selbst, die mit dem Abschluß eines Erfolges erzielt hatten, der die Waagschalen dieses Krieges bewegte: Schlag nicht in diesem Augenblick der Seismograph des Krieges aus, — ein ganz klein wenig nur. Aber er registrierte: ein Britenbomber weniger!

Diese Nacht fanden sie keine Ruhe. Die Gespräche freuten unablässig um das Ereignis. Der Brite war auf dem Rückflug gewesen. Kam von Mitteldeutschland her. Nahm Kurs auf die Stadt zu. Was wollte er? Hatte er noch Bomben bei sich? Sie fanden keine andere Erklärung als die, daß die Widders-Wellington den Auftrag hatte, festzustellen, wie die Heimaufklärungsflieger funktionieren. Der Auftrag wurde ihr zum Verderben. Diese Fliegermänner machten sich nichts vor, namentlich nicht die Älteren unter ihnen, die schon während des ersten Weltkrieges Soldaten waren. Sie sprachen es ganz offen aus: Mit diesem Abschluß haben wir es leicht gehabt. Das Glück stand uns zur Seite. Wenn der Gegner unsere Stadt in großem Verbund angreift, werden wir weitaus schwierigere Bedingungen vorfinden.

Knapp zwei Wochen später: Alarm! Die Männer der Heimaufklärungsflieger stehen feuerbereit an ihren Geschützen, warten auf ihre Chance. Bomben trafen in die Stadt. Feuer frist sich gierig in die Dachstühle der Häuser, greift um sich, macht die Nacht zum Tage. Grelle Blitze zuden auf, wenn Sprengbomben und Luftminen in die Erde fahren. Das alles sehen sie von ihrer Geschützstellung aus. Sie heißen die Zähne aufeinander.

Ein neues Strahlenbündel greift in die Nacht, kreuzt sich in geringer Höhe. Dort, wo die Gangarme der Scheinwerfer sich schneiden und einen neuen Keil mit umgekehrter Spitze bilden, hält das Licht ein silbernes schimmerndes Feindflugzeug fest. Augenblicke später erkennen die Männer der Heimaufklärungsflieger eine viermotorige „Lancaster“, die unmittelbar auf ihre Stellung zu fliehet. Vergessen ist alles um sie herum. Jeder Nerv fiebert dem Angriff entgegen. Wenig später ist das Schicksal des Britenbombers besiegelt. Wohlgezielte Flakmatten schlagen in seinen mächtigen Rumpf ein, in die weitausladenden Tragflächen. Ein letztes Aufblitzen des weidwunden Lufttriebes, dann rast er in hemmungslosem Sturz der Erde zu.

Die Sirenen heulen Entwarnung. Aber der Stadt hängen mächtige Schwaden beizenden Rauchs. Die erste Freude über den Abschluß ist verfliegen. Unverhohlen mißt sich in die Gespräche die Sorge um das Eigene, um Frauen und Kinder, um Eltern und Geschwister. Nach und nach erhält aber jeder die Gewißheit, daß Sab und Gut und die Angehörigen selbst unverfehrt geblieben sind.

Ein wenig müde streben am anderen Morgen die Kanoniere der erfolgreichen Heimaufklärungsflieger wieder ihren Arbeitsplätzen zu. Der Schlosser und Schmiedelehrling neben dem Abteilungsleiter, der Ingenieur neben dem Dreher, der Buchhalter neben dem Zeichnerlehrling. Eben noch Flakkanoniere, nun wieder Zivilisten und Schaffende in Rüstungsbetrieben. Wie alle anderen Soldaten hat sie das Schicksal bunt zusammengewürfelt, ohne Ansehung der Person oder des Alters. Nach und nach ist alles von ihnen abgefallen, was früher vielleicht einmal Abstand zwischen ihnen schuf. Geliebten und tiefer empfunden geworden ist aber das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Kameradschaft. Und es ist gewiß kein Zufall, daß diese Heimaufklärungsflieger Vorbildliches in jeder Beziehung leisten. Allein ihre Untertünfte zeugen davon, mit welchem Eifer und mit wieviel Sorgfalt diese Männer bei der Sache sind.

Rüstungsarbeiter sind sie, die tagsüber in ihrem Werk arbeiten und jede dritte Nacht in den Geschützstellungen bereitstehen. Volk, das schwer ringt um die Zukunft seiner Heimat, das aber unverdrossen gibt, was es geben kann.



**U-Boot-Rekruten im Tauchtopf.** Zur Ausbildung der U-Boot-Rekruten gehört auch eine gründliche Schulung im Tauchen, die das Ziel hat, nicht nur in der Not zur Rettung zu dienen, sondern auch während der Feindfahrt kleine Schäden an Bootkörper selbst zu beheben. Oben: An sechs bis acht Meter hohen metallenen Tauchtopfen geben erfahrene Tauchmeister die ersten praktischen Anleitungen. — Unten sehen wir einen anderen Tauchtopf, der der Zentrale eines U-Bootes mit dem einmündenden Sill (Durchgang zur Brücke) nachgebildet ist. Hier wird das Durchschwimmen gelehrt. Während die Enlüftung geschlossen bleibt, wird der Raum geflutet. Nach Öffnen der Sauerstoffklappe lassen sich die Schüler durch den Lurm an die Wasseroberfläche treiben.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Dr. Feist, Wbd.-Sch., 3.)

Um dem englischen Luftterror wirksam zu begegnen, ist es notwendig, die verschiedenen Abwurfmittel des Gegners zu kennen. Den folgenden sehr aufschlußreichen Artikel entnehmen wir der Luftwaffen-Magazin „Der Adler“.

Schon lange vor Beginn dieses Krieges sind von verschiedenen Nationen Leuchtbomben entwickelt und angewendet worden, deren Licht nicht nur zur Auffindung bestimmter Ziele, sondern auch zur Herstellung von Luftbildaufnahmen bei nächtlicher Dunkelheit ausreicht. Diese Leuchtbomben sind ständig verbessert worden und dienen dem Gegner heute vorwiegend dazu, sich bei Nacht zu orientieren. In Fallschirmen von mehreren Metern Durchmesser hängend, entzündeten sie sich in einer bestimmten Abwurfhöhe und brennen dann bis zu vier Minuten, dabei ein Licht von unerhörter Leuchtkraft (ein bis zwei Millionen Hefner-Kerzen) ausstrahlend. In dieser Zeit sinkt die Leuchtbombe mit etwa zwei Meter in der Sekunde, also um 500 Meter. Durch Beifügung gewisser Salze hat man die Leuchtkraft nach physikalischen Grundsätzen stark färben gelernt und damit Leuchtbomben geschaffen, die nicht nur, gelb oder orangefarbig leuchtend, ein besseres Erkennen der Erdoberfläche bei diesem Wetter, sondern durch andere Farben zugleich eine Übermittlung nachrichtlicher Zeichen gestatten. Um verschiedenartige Mitteilungen mit den zur Verfügung stehenden vier Farben weiß, gelb, rot und grün zu erwirken, werden teilweise farbige Leuchtbomben benutzt, aus denen andersfarbige Sterne herausfallen. Durch systematische Zusammenfassung von weißen oder farbigen Leuchtbomben durch eine Blechhülle und durch zeitlich verzögerte Zündung hängen die zur Vergrößerung der Lichtwirkung abgeworfenen Leuchtsätze nicht alle in gleicher Höhe, so daß sich von unten das Bild einer leuchtenden Traube ergibt.

Es gibt keinen besseren Beweis für die englischen Terrorisierungsabsichten auf die deutsche Zivilbevölkerung, als wenn bei Luftangriffen trotz dieser der Orientierung dienenden Hilfsmittel der größte Teil der abgeworfenen englischen Bomben auf Wohnviertel, Kirchen, Krankenhäuser, Kunstschätze und öffentliche Gebäude fällt. In Panzer werden dabei von den englischen Fliegern Stabbrandbomben, Phosphorkanister und Phosphorbrandbomben abgeworfen. Aber auch die dadurch entstehenden Brandherde sind bei schneller und beherztem Zupacken von den Hausgemeinschaften zu löschen.

Die gewöhnliche englische Elektron-Thermistabbrandbombe hat bei einem Gewicht von etwa 1,7 Kilogramm keine übermäßig große Durchschlagkraft, da sie vorn keine Spitze besitzt, sondern flach ist, so daß sie fast immer nur in den oberen Stockwerken zur Wirkung kommt. Ihre Endgeschwindigkeit beträgt etwa 120 Meter in der Sekunde, das sind etwa 430 Kilometer in der Stunde. Die in der Elektronhülle untergebrachten 10 bis 15 Thermistabpillen brennen im allgemeinen ruhig mit grellweißem Licht ab. Dabei entwickelt sich ein dicker grauer Rauch, während die Bombenform zu einem weißglühenden „Brandtuch“ zusammenfließt, der leicht brennbare Gegenstände entzündet, jedoch an festem Holzwerk nur einen langsam größer werdenden Brandherd hervorruft.

Seit einiger Zeit erfährt der Engländer bei einem kleinen Teil dieser Stabbrandbomben die untersten drei Füllungen durch eine Pulverladung, die etwa drei bis fünf Minuten nach dem Aufschlag wirksam wird und unter erheblichem Knall Splitter mit starker Durchschlagkraft umhergeschleudert. Dadurch sollen Völkermannschaften eingeschüchtert werden. Die Splitter haben etwa die Größe von einer halben Streichholzschachtel und durchschlagen Holz von etwa vier Zentimeter und Blech von fünf bis sechs Millimeter Stärke. Trotzdem sind Stabbrandbomben immer mit Erfolg zu bekämpfen. In den ersten fünf Minuten nach dem Einschlag ist es allerdings ratsam, jede mögliche Deckung hinter Mauervorprüngen, Pfeilern und Schornsteinen auszunutzen, um vor etwaigen Splintern sicher zu sein, falls es sich um eine Bombe mit Sprengsatz handeln sollte. Dann wird mit der Luftschuhhandschuh gegen den entstehenden Brandherd vorgegangen, wobei die nächste gefährdete Umgebung nicht übersehen werden darf.

Zur Erhöhung der Brandwirkung benutzt der Engländer auch Phosphorkanister und Phosphorbrandbomben. Die Kanister sind rechteckige Blechbehälter von 20 Liter Inhalt, die beim Auftreffen plätzen und den Inhalt umherspritzen. Er besteht aus Benzin oder Benzol, dem Kohlenstoff zugesetzt ist, um die Brandmasse dickflüssig zu machen. Außerdem enthält der Kanister eine gewisse Menge Phosphor, der sich beim Zusammentreffen mit dem Sauerstoff der Luft entzündet und somit den übrigen Inhalt des Kanisters in Brand setzt. Da die Kanister nur leicht gebaut sind, bleiben sie fast immer auf dem Dachboden oder im obersten Stockwerk stecken. Anders ist es mit den 14 Kilogramm schweren Phosphorbrandbomben, die zwar nur einen Inhalt von drei bis vier Liter haben, aber infolge ihrer Stahlhüllen mehrere Stockwerke durchschlagen. Dabei wird der Inhalt nach hinten herausgeschleudert, so daß in allen Stockwerken gleichzeitig Brandherde entstehen können. Ihre Endgeschwindigkeit erreicht etwa 250 Meter in der Sekunde.

Aber auch hier ist eine Brandbekämpfung durch Selbstschuttkräfte möglich, obwohl zunächst unmittelbar nach dem Einschlag infolge starker Rauch- und Feuererscheinungen jeder Lösungsversuch aussichtslos erscheint. Sobald sich nach etwa drei bis fünf Minuten der Bombeninhalte verzehrt hat, muß gegen die einzelnen, dann nur noch kleinen Brandstellen vorgegangen werden, damit sich daraus kein größeres Feuer entwickelt. Dabei vermeide man sorgfältig jede Berührung mit dem Phosphor, der sich — wie

in den Lehrgängen immer wieder mitgeteilt wird — sofort erneut entzündet, sobald er trocken wird. Auf der Haut ruft er Wunden hervor, die möglichst schnell ärztlich behandelt werden sollten, in jedem Fall aber feucht gehalten werden müssen.

Das zur Bekämpfung erkannter kriegswichtiger Ziele aus der Luft übliche Zerstörungsmittel ist die durch die Detonation wirkende Bombe. Sie wird vom kleinsten Kaliber bis zu einem Gewicht von 1500 Kilogramm und mehr hergestellt und benutzt. Ursprünglich lediglich dazu bestimmt, durch ihre Sprengteile lebende Ziele kampfunfähig zu machen, haben Sprengbomben schon im ersten Weltkrieg nach und nach die Aufgabe bekommen, feste Ziele in Form von Forts, Kasematten, Geschützstellungen und Industriebetrieben zu zerstören. Für diese Aufgabe sind die Bombenkörper aus besonders hochwertigem legiertem Stahl mit verstärkter Spitze als sogenannte Panzerbombe entwickelt worden. Es hat sehr sorgfältiger theoretischer und experimenteller Forschungsarbeit bedurft, um die Bomben zu jener Leistungsfähigkeit auszubilden, die dem heutigen Bombentrieb ein charakteristisches Gepräge gibt. Die zuletzt im ersten Weltkrieg benutzte 1000-Kilogramm-Abwurfbombe hatte bei einer Sprengladung von 680 Kilogramm eine Energie der Detonationsgabe von rund 240.000 Meter-Tonnen. Zur Erzeugung der gleichen Energie wären etwa 1200 Geschosse vom Kaliber 7,7 Zentimeter notwendig gewesen. Die Splitterzahl einer Bombe wird auf etwa 50.000 geschätzt.

Aus diesen wenigen Zahlen schon erkennt man die ungeheuren Energien, die bei Bombenexplosionen wirksam werden. Dazu kommen die durch den Fall bedingten Kräfte, die recht erhebliche Abmessungen annehmen, wenn man bedenkt, daß die Fallgeschwindigkeit bis auf Überschallgeschwindigkeit anwachsen kann. Das ist allerdings auch die Endgeschwindigkeit. Selbst aus noch größerer Höhe abgeworfen, wird keine der heute üblichen Bomben eine höhere Geschwindigkeit erreichen können, da bei dieser Endgeschwindigkeit die Größe des sich ergebenden Luftwiderstands etwa dem Bombengewicht gleichkommt.

Im Gegensatz zu den Panzer- und Sprengbomben, die in verschiedenen Kalibern hergestellt werden und durch Splitterwirkung zerstören, besitzen die Minenbomben (irrtümlich Luftminen genannt) bei gewichtsmäßig hoher Explosivstoffladung nur äußerst dünne Wände. In diesem Fall werden die Zerstörungen also nicht durch Splitter, sondern durch die bei der Detonation auftretenden Druckwellen hervorgerufen. Überlegt man, daß sich der detonierende Sprengstoff mit einer Geschwindigkeit von etwa 8000 Meter in der Sekunde schlagartig zerlegt und daß die im Augenblick der Höchsttemperatur von ungefähr 2000 Grad entstehenden Gase einen rund 15.000mal so großen Raum einnehmen wie der feste Sprengstoff, so kann man sich von der zerstörerischen Wirkung dieser Gase vielleicht eine, wenn auch nur kleine Vorstellung machen. Genaue Zahlenangaben hierüber sind schwer zu geben, da die Wirkung der Sprengstoffe verschieden ist und da es kaum Meßinstrumente gibt, mit denen die Druckkräfte erfährt werden könnten.

Durch die sich bei der Mine schnell ausdehnenden Gase entsteht im Augenblick der Detonation in unmittelbarer Nähe von dem Sprengstoff ein Druck von Hunderttausenden von Kilo-

gramm je Quadratmeter, der sich mit einer Geschwindigkeit bis zu 8000 Meter in der Sekunde fortpflanzt und dabei alles zerquetscht, was ihm in den Weg kommt. Aber schon nach 200 oder 300 Meter ist der Druck so gering, daß er keine ernsthaften Zerstörungen außer Glas- und Dachschäden anzurichten vermag. Dem in Entfernungen von 50 Meter noch auftretenden Druck von ungefähr drei Kilogramm je Quadratmeter ist zwar die innere Festigkeit eines Ziegelsteins gewachsen, nicht jedoch der lockere Zusammenhang einer Mauer oder eines Gebäudes. Eine nur dünne Ziegelmauer von großer Angriffsfläche wird also in dieser Entfernung noch eingedrückt, während Betonwände und Stahlsteltbauten im allgemeinen eine durchgehende innere Festigkeit von etwa 300 Kilogramm je Quadratmeter aufzuweisen haben und infolgedessen nur selten in Mitleidenhaft gezogen werden.

Die nur über Wasser zum Angriff auf schwimmende Ziele benutzten Lufttorpedos sind eine Abwandlung der von der Marine benutzten Wassertorpedos. Sie werden über Land niemals abgeworfen. Wenn bei gegnerischen Angriffen auf Städte von Lufttorpedos gesprochen wird, so handelt es sich stets entweder um Sprengbomben oder um Minenbomben.

Daß auch die deutsche Rüstung über wirksame Bomben und Abwurfmittel verfügt, hat der Feind oft genug zu spüren bekommen. In ungeheuren Mengen entstehen überall in deutschen Betrieben unter der einseitigen Führung des Reichsministers für Bewaffung und Munition Speer Bomben vom kleinsten bis zum größten Kaliber, um eingesetzt zu werden, wenn die Kriegführung es verlangt. Der von den Gegnern durch Terroraktionen auf die Zivilbevölkerung ausgeübte Krieg kann die Härte der Heimat, den Siegeswillen und die Abwehrleistung niemals zermürben, sondern nur steigern!

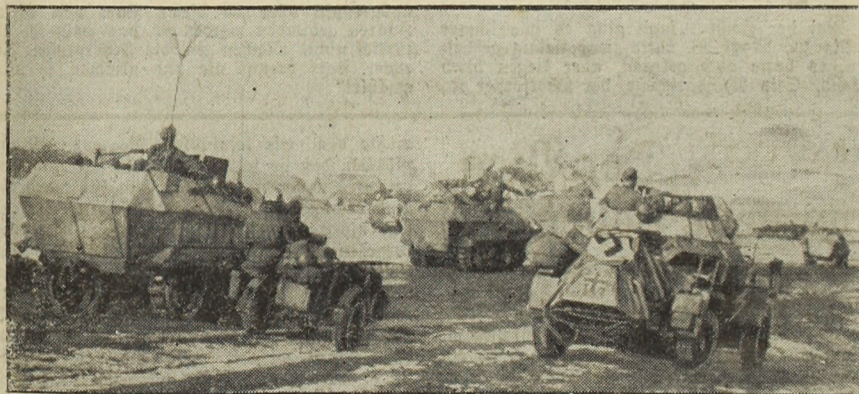
Heinrich Kluth.

## Udo, der Fretchdachs

Von H.-Kriegsberichterstatter Konstantin Schlep, H.-P.R.

In eine Wolke aufstrebenden Schnees gehüllt, jagte er den weißen Bergabhang hinunter zur Tränke am See, wo seine vierbeinigen Kameraden eben dabei waren, ihren Durst zu löschen. Ein breites Wasserloch klappte in der viele Zentimeter dicken Eisdicke des karstlichen Urwaldes. Noch war er nicht an der Reihe. Wer zuletzt kommt, muß warten, wie es so üblich ist. Das schien ihm nicht zu behagen. Die Zeit herumstehen, unausgenutzt, ohne irgendeine neue Lausbüberei auszuhecken? Nein, das paßte ihm ganz und gar nicht. Er warf den stolzen Kopf in den Nacken, blähte die Rippen. Was sollte er beginnen? Teufel wußte er es, nahm den langen buchtigen Schweif seines Vordermannes in das breite Maul und veruchte, ihn beim Trinken zu stören. Max ein schwarzer, starker Gefelle, war nicht zum Spielen aufgelegt, reagierte daher in nicht mißzuverstehender Weise. Er ging hoch und setzte dem Störenfried seine Hinterhaken unter die freche Nase. Abgeblitzt!

Dann sah er uns, kam näher und bechnupperte unsere Rocktaschen. So ein Fretchdachs! Aber er schien mit uns einverstanden, nickte wie zur Bestätigung mehrmals mit dem Kopf, als müsse er sich uns nun vorstellen: Udo, der Fretchdachs! Wie berechtigt er diesen Namen trug, das erfuhren wir dann, als wir nach der ersten flüchtigen Bekanntschaft noch ein paar Stunden mit zusammen waren.



Auf Schützen-Panzerwagen zum Donez. Durch niedergelämpfte Ortschaften, deren Strohdaken in Flammen stehen, stoßen die H-Panzergrenadiere zum Donez vor.

(P.R.-Aufnahme: SS.-Kriegsberichterstatter Grönert, III., 3.)



Im Gefechtsstand eines landeseigenen Verbandes.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Hiltner, SS., 3.)





# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Gutes Heu durch richtige Erntemethoden

Von Ing. Hans Albrecht

Gutes Heu ist für die wirtschaftlich richtige und gesunde Ernährung unseres Viehes durch kein anderes Futtermittel zu ersetzen. Die Güte des Futters wird besonders beeinflusst von der Zeit der Ernte und der Art, wie geerntet wird, also von der Erntemethode.

In der Regel werden die Wiesen zu spät gemäht, das Futter wird dadurch überfädig, holzig und minderwertig. Der günstigste Zeitpunkt für den ersten Schnitt ist nach allgemeinen Feststellungen der Eintritt der Blüte des Hauptbestandes der guten Gräser. Zu dieser Zeit ist für gewöhnlich mit einem der Menge wie dem Nährstoffgehalt nach höchsten Ertrag zu rechnen. Mit zunehmendem Alter der Pflanzen steigt der Anteil an schwer verdaulichen Nährstoffen, während sich die leicht verdaulichen dementsprechend vermindern. So beträgt beispielsweise der Gehalt an verdaulichem Eiweiß von sechs Gräsern Mitte Mai 12,3 Prozent, Ende Juni nur noch 4,99 Prozent, während der Rohfasergehalt von 20,3 auf 29,3 Prozent steigt. Innerhalb von fünf Wochen kann also der wertvolle Eiweißgehalt der Gräser bis auf die Hälfte zurückgehen und der minderwertige Rohfasergehalt im gleichen Maß steigen. Besitzt man also durch frühe Heumähd etwas weniger an Heumasse, dafür aber besseres Heu, so muß weiter noch berücksichtigt werden, daß dann der zweite Schnitt reichlicher ausfällt. Das Grummet ist aber von besonderem Wert, weil es, wenn richtig eingebracht, noch besser als gutes Wiesenheu ist, mehr Eiweiß und dafür noch weniger Rohfaser enthält. Frühzeitiger erster Schnitt ermöglicht es also, gutes Heu und gutes reichliches Grummet zu ernten. 15 Kilogramm mittleres Wiesenheu, die Tagesmenge für ein Stück Großvieh, reichen außer zur Körpererhaltung noch zur Bildung von etwa 1,5 Liter Milch, gutes Wiesenheu aber für 9 Liter, beites Mähweidenheu sogar für 18 Liter Milch, alles ohne eigenes Kraftfutter. Junges Weidegras ist noch gehaltvoller; es enthält fast soviel Eiweiß wie Leinöl, dieses mit Recht so geschätzte Kraftfutter, ist also Kraftfutter im reinsten Sinn des Wortes. Nur frühe Mähd und frühe Ernte bringen hochwertiges, eiweißreiches Futter. Ein weiterer Vorteil ist noch das Zurückgehen der Verunreinigung der Wiesen.

Das rechtzeitige Mähen ist daher wichtig. Der Schwerpunkt der Heuwerbung liegt aber bei den Trocknungsarbeiten. Die Verluste, die bei der allüberkommenen Art der Heubereitung auf dem Boden durch Veratmung, Abbröckeln der feinen Pflanzenteile und Auswaschung von Nährstoffen bei schlechtem Erntewetter eintreten, werden meist viel zu wenig beachtet. Durch langjährige, genaue Untersuchungen hat Professor Wiegner folgende durchschnittliche Verlustzahlen ermittelt: schon bei gutem Erntewetter treten bei der Bodentrocknung Verluste von 33 Prozent, also einem Drittel des anfangs vorhandenen verdaulichen Eiweißes ein, bei sehr schlechter Erntewitterung aber 67 Prozent, also zwei Drittel des Gesamtgehaltes. Das kann aber doch nicht gleichgültig sein, wenn wir vom Hektar bei einer Ernte von 50 Doppelzentner statt 275 Kilogramm Eiweiß nur ein Drittel davon, also 90 Kilogramm verdauliches Eiweiß ernten.

Länger andauerndes Regenwetter läßt das Heu oder das Grummet rasch verderben. Abhilfe kann nur die genaue Befolgung des Grundprinzips: „Weg mit dem Futter vom Boden!“ bringen. Dieser Verlust ist außerdem noch mit viel Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden. Je öfter man das Futter wieder auseinandernehmen und zum Trocknen ausbreiten muß, desto mehr geht von den feinen, gerade nährstoffreichen leichtverdaulichen Blatteilen verloren, denn sie bleiben auf dem Boden liegen.

Durch die Trocknung auf geeigneten Gerüsten lassen sich die Nährstoffverluste bedeutend, unter Umständen bis auf die Hälfte, herabsetzen. Je unsicherer die Witterung und je blattreicher das Futter ist, um so mehr empfiehlt sich die Anwendung von Trockengerüsten. Die Unsicherheit und Abhängigkeit von der Witterung wird durch die Trockengerüste ziemlich weit ausgeschieden.

Es gibt eine Reihe von Trockengerüsten, die gute Arbeit leisten, wenn sie richtig angewendet werden. Am bekanntesten sind die Hieseln, die Heizen, die Dreibock- oder Kleereuter, die Heuhütten und die Schwebenreuter.

Die Heizen sind im Allgäu seit langem allgemein verbreitet. Auf ihrer reichlichen Verwendung beruht hier zum Teil die gute Qualität des Heues, sie ist die Grundlage der berühmten Allgäuer Milchwirtschaft.

Die Hieseln werden aus den Fichtenwipfeln in einer Länge bis zu 3 Meter hergestellt. Die einzelnen natürlichen Queräste sind kurz und bieten dem Futter nur eine kleine Auflagemöglichkeit. Das Futter muß mit der Hand sorgfältig herumgelegt werden, weil es sonst auf den kurzen Ästen keinen Halt findet. Ein Trocknen von regennassem Futter ist auf den Hieseln nicht möglich; das Futter würde durch das dicke Lager schimmeln. Auf Heizen aber kann man es ganz locker auflegen, wenn dafür gesorgt wird, daß unter die Sprossen noch Luft einbringen kann. Man kann das Heu auf den Heizen hängen lassen, bis es zum Einfahren geeignet ist. Die Heizen sind den Hieseln unter allen Umständen vorzuziehen. Ein altes Allgäuer Sprichwort sagt: „Das Heu auf den Heizen ist so sicher wie eine erste Hypothek.“ Auf die Kleereuter kann man wesentlich mehr Futter aufhängen als auf Hieseln und

Heizen. Nur muß das Futter schon gut abgewellt sein. Sie eignen sich mehr für Kleerarten und für größeres, langes Heu, auf keinen Fall jedoch für zartes, kurzes Grummet. Viel verwendet sind auch die verschiedenen Heuhütten mit 4 bis 5 parallelen Querstrangen auf jeder Seite. Das Futter muß so aufgelegt werden, daß zwischen den zwei Hüttenteilen die Luft durchstreichen kann. Von allen Drahtreutern haben sich die Schwebenreuter am besten bewährt. Die Strangen brauchen nur 4 bis

6 Zentimeter stark zu sein, die Länge beträgt 2 bis 2 1/2 Meter. Man braucht je Hektar etwa 200 Strangen und 2000 Meter dünnen Draht. Die Entfernung der Drähte, deren 4 bis 6 übereinander angeordnet werden, kann jeweils nach der Länge des Futters bestimmt werden. Das Futter kann hier auch regennass aufgehängt werden. Man kann also auch zur Regenzeit mähen und sofort aufhängen. Das ist ein wesentlicher Vorteil gegenüber allen anderen Trockengerüsten. Sie kommen auch am billigsten.

Eine weitere Art, gutes Futter zu gewinnen, ist das Einjauern. Gutes Gärfutter ist für den Winter bestes Grünfutter. Davon kann man bis zur Hälfte der Tagesfuttermenge geben, in erster Linie aber an gute Milchkuhe.

## Gebeugter Rücken hinterm Pflug

Von Gustav Schrammel

Einem Bauern sah ich hinter dem Pfluge gehen. Will etwa jemand mit abwehrender Geste sagen: es lohne nicht, davon zu erzählen? Von diesem Bauern muß man sagen und jagen. Er war und ist ein Beispiel jener Pflichttreue und nimmermüden Einsatzbereitschaft, die dem Menschen der Scholle seit jeher in besonderem Maße zu eigen.

Es ist nötig, in wenigen Strichen ein Bild dieses Bauern zu zeichnen. Die Last langer, arbeitsreicher Jahre hatte seinen Rücken gebeugt. Rissige, rauhe Hände hielten den Pflug. Starkknöchige Hände, denen eine faltige, von Wind und Wetter gezeichnete Haut das Gepräge gab. Dünne, graue Haarsträhnen bedeckten den mächtigen Kopf. Eine fahn geschwungene Nase sprang aus dem Gesicht hervor. Das spitze Kinn verriet unbeugliche Energie. Gewiß war er zeit seines Lebens ein strenger, aber gerechter Herr auf seinem Hofe. Das stand auch in seinen Augen zu lesen. Augen, in denen noch ein lebensstarkes Feuer brannte, die von einem jung gebliebenen Herzen kündeten und das altersmüde Gesicht besonnen. Ein Dürer hätte allen Ausdrucksreichtum dieses Gesichtes, aus dem ein arbeitames, fast erfülltes Leben sprach, genial mit dem Zeichenstift herausgearbeitet.

Wie er hinter dem Pfluge ging, den Rücken tiefer als ein Junger gebeugt, mit sicherer Hand den Pflug führend und bedächtig ein Bein vor das andere setzend, wußte man es sofort: das war einer von den Veteranen bäuerlichen Blutes, die schon einige wohlverdiente Lebensjahre auf dem Altenteil zugebracht hatten. Da rief die Pflicht den Hoserben und vielleicht auch den Knecht zur Fahne. Für den alten Bauern war es ein selbstverständliches Gebot der Stunde, jetzt die Führung des Hofes wieder in die Hand zu nehmen. Die Jungen mußten mit der Waffe in der Hand die Scholle, die bedrohten Grenzen des Reiches, verteidigen.

Er aber hatte die Verpflichtung, dem Boden wie in den Jahrzehnten zuvor, die Saat zu geben und die Ernte in die Scheuer zu bringen. Dem Erben den Hof zu erhalten, den Hof, dessen Alter schon den Schweiß vieler Generationen in sich aufgenommen. Und sollte der Hoferbe draußen vor dem Feinde bleiben, so mußte er den Hof in bestem Zustand dem Enkel übergeben können. Eine Aufgabe, die es ihm leicht werden läßt, seinem altersmüden Körper Tag für Tag das letzte an Kraft und Ausdauer abzuverlangen.

Unverdrossen leistet er seitdem ein Übermaß an Arbeit. Die Saaten trugen Sommers reiche Frucht. Sein Einsatz in jengender Sonnenglut, bei Regen und rauhem Herbststurm, zahlte sich vielfältig aus. Nun geht er wieder hinter dem Pflug. Zieht, wie in seinen jungen Jahren, schurgerade Furchen. Der Geruch frisch gebrochener Erde steigt in seine Nase. Zukunftsträchtig ist diese Erde, krauspendend für Mensch und Tier. Neue Saat wird sie aufnehmen, Saat, die im Schoße der Erde, unsichtbar dem menschlichen Auge, keimen, dann vorwiegend hervor-sprossen und reifen wird.

Es ist ein weiter, mühsamer Weg von der in die aufgeborene Erde gelegten Saat bis zur reifen Frucht, die in die Scheuer gebracht werden kann. Ein Weg, der den täglichen Einsatz von Sonnenaufgang bis zum sinkenden Abend erfordert. Kraftvolles Schrittes durchmüht diesen Weg der alte Bauer. Einer der Vielen im Großdeutschen Reich, die schon im Altenrücken saßen und dieses mit dem Pfluge vertauschten.

Sa, es lohnt schon, von einem alten, pflügenden Bauern zu erzählen. Einem Volk, das vom jüngsten Pimpf bis zum ältesten Bauern selbst an den Sieg glaubt und unermüdetlich für ihn arbeitet, muß dieser zuteil werden...

## Mitteilungen

Der Dorfrichter kommt wieder. Nach dem ausdrücklichen Willen des Führers soll die Rechtspflege aus ihren oft veralteten Formen und Formeln herausgeführt und auf eine neue, volksnahe Grundlage gestellt werden. Im Zuge dieser Neuordnung ist auch geplant, das alte Amt des Dorfrichters (Friedensrichters) wieder einzuführen und diesen Richterposten nicht mit Juristen, sondern mit Männern aus dem Bauerntum zu besetzen. Da unsere Bauern sich zum Richteramt eignen, haben sie ja bereits in den bestehenden Bauerngerichten (Anerkennung, Landbewirtschaftungsgericht, Pachamt)

als Beisitzer seit 5 Jahren bewiesen. Diesen leichteren Strafsachen (Ehrenbeleidigungen, Sachbeschädigung u. dgl.) und in dorfgemeinschaftlichen (Miet-, Weg-, Zaun-, Grenzstreitigkeiten usw.) übertragen werden.

Große Erfolge der Gemüsesaat in Niederdonau. Die Erzeugung von Gemüsesaatgut bewegte sich vor dem Krieg in verhältnismäßig engen Grenzen. Seit 1938 hat aber der Reichsnährstand die Förderung der Gemüsesamenvermehrung in die Hand genommen und unter den

Kriegsverhältnissen und um den außerordentlich gestiegenen Bedarf zu decken, tatkräftig und zielbewußt durchgeführt. In Niederdonau hat sich die Steigerung der Gemüsesaatguterzeugung außerordentlich erfolgreich ausgewirkt, denn während es 1938 erst 28 Hektar Fläche für die Gemüsesamenvermehrung gab, erreichte die für die Erzeugung von Gemüsesaatgut bestimmte Fläche 1942 bereits 1255 Hektar. Sie hat sich also seit 1938 auf das 45fache des Bestands von 1938 vergrößert. Da der Boden und das Klima in Niederdonau für die Gemüsesamenvermehrung sehr gut geeignet sind, wird die Landesbauernschaft auch in diesem Jahr und in Zukunft der Gemüsesaatguterzeugung jede Förderung angedeihen lassen, um nicht nur den Gemüsesaatgutbedarf der donauländischen Anbaugelände, sondern auch anderer Gebiete des Reiches decken zu helfen.

Anschaffungsgenehmigung für Landmaschinen. Eine Anordnung des Bevollmächtigten für die Landmaschinenproduktion vom 16. März 1943 bestimmt, daß verschiedene Landmaschinentypen nur noch gegen Anschaffungsgenehmigung der zuständigen Landesbauernschaft geliefert werden können. In den Donau- und Alpengebieten fallen unter diese Anordnung Dreschmaschinen, Strohpressen, Höhenförderer, Kartoffelfortierer für Kraftbetrieb und Kartoffeldampfkolonnen. Selbstverständlich bleiben auch andere Landmaschinen, die bisher schon bezugs-scheinpflichtig waren, weiterhin dem besonderen Zuteilungsverfahren unterworfen.

Neuzeitliche Windkraftanlagen. Angesichts der steigenden Bedeutung der Windkraftausnutzung für die Energieversorgung und des zu erwartenden Riesenbedarfes an Windkraftanlagen machte es sich nunmehr eine deutsche Forschungsgesellschaft zur Aufgabe, Windkraftanlagen zu entwerfen und zu erstellen, die bei kleinem Rohstoffbedarf die mögliche Ausnutzung der anströmenden Windenergien gewährleisten. Eine derartige neuzeitliche Anlage besteht aus einem dreiflügeligen Propeller von 18 Meter Durchmesser, einem Gleichstromgenerator von 50 KW und dem Kuppelungsgetriebe. Der gesamte Maschinensatz ist drehbar auf einem 30 Meter hohen Rohrgittermast angebracht. Weitere Anlagen mit 10 Meter Propellerdurchmesser und 10 KW Generatorleistung bei einer Windgeschwindigkeit von 8 Meter pro Sekunde sind im Bau; daneben werden Versuche zur Drehstromerzeugung durch Windstrom durchgeführt. Windkraftanlagen eignen sich besonders für Betriebe, die in windigsten Gebieten liegen und angesichts ihrer Abgeschlossenheit nicht mit Elektrizität versorgt werden können.

Der Getreidebau in Europa. Nach den Ermittlungen des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom waren in Europa — Sowjetrußland nicht inbegriffen — in den letzten fünf Vorkriegsjahren 89 Millionen Hektar mit Getreide bestellt; diese Fläche ist etwas weniger als ein Fünftel der gesamten europäischen Bodenfläche und drei Fünftel des bebaubaren Bodens unseres Erdteiles überhaupt. Diese Zahlen gelten annähernd auch für die Zeit vor dem ersten Weltkrieg, die Art der Bebauung war aber verschieden. Während in Nord- und Mitteleuropa im Laufe der letzten 25 Jahre ein Rückgang des Getreidebaues um etwa 9 v. H. festzustellen ist, zeigte sich in den südlichen Teilen des alten Kontinents eine Zunahme um 12 v. H. Dieser Wandel erklärt sich aus einer Art von Arbeitsteilung. Die für den Anbau von Getreide geeigneteren Länder förderten ihn, während die dazu weniger geeigneten sich mehr auf den Kartoffelbau verlegten. Wie den Veröffentlichungen des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom weiter zu entnehmen ist, erfuhr der Anbau von Weizen und Mais auf Kosten von Roggen und Hafer eine Erhöhung. Wenn sich die europäische Bevölkerung in den verfloßenen 25 Jahren um etwa 25 v. H. vermehrt hat und daher zur Deckung des vergrößerten Wohnbedarfes und zum Ausbau von Verkehrsleistungen (Eisenbahnen, Auto- und andere Straßen) bisunlandwirtschaftlich ausgenutzter Boden bereitgestellt werden mußte, so konnte das ernährungswirtschaftliche Problem aus dem Grunde für die fast angelegene Bevölkerung Europas zufriedenstellend gelöst werden, weil eine planmäßig betriebene Pflanzengucht es ermöglichte, die Fektareträge wesentlich zu heben und dadurch mehr Brotgetreide zur Verfügung zu stellen.

Mehr Schweineweiden auch in bäuerlichen Betrieben. Das Schwein ist das beste und dankbarste Weidetier. Die Weide liefert das gesündeste und eiweißreichste und billigste Futter für Schweine. Es gibt kein Mittel, das zur Überbrückung des meist im Frühsommer eintretenden Futtermangels so geeignet wäre wie die Schweineweide. Man kann im allgemeinen mit einer guten Weide für Schweine bei mindestens drei Monate alten Läufern, bei Erstlingsläufen und hochtragenden sowie jügenden Altläufen ungefähr die Hälfte des erforderlichen Stallfutters sparen. Güste und niedertragende Mutterläufen können auf der Weide vollkommen ernährt werden. Weidegang für Schweine bedeutet große Arbeitersparnis; denn Futterholen, Füttern, Stallreinigen sind nicht nötig. Das bringt namentlich den kleinbäuerlichen Betrieben viele Vorteile, vor allem in der Entzeit. Das Schwein muß junges, blattreiches, d. h. gut verdauliches Weidefutter erhalten. Gutes, altes Wiesen- und Weideland in der Nähe des Stalles oder Hofes ergibt die beste Schweineweide. Schweine lieben vor allem Weißklee und blattreiche Gräser, wie Wiesenschwingel, Wiesenrispe, Rotschwingel. Von Anfang Mai bis Ende Oktober dürften 2 bis 3 Ar Weidefläche für 1 Doppelzentner Lebendgewicht ausreichen. Man teile die Gesamtweidefläche in mindestens 6 Koppeln, von denen jede mit dem Wühlplag, der Suhle und mit der Untertunktschütte verbunden sein soll. Als Einzäunung hat sich der Elektrozaun gut bewährt. Weidegang bedeutet Vereinfachung und Vereinfachung der Schweinehaltung bei sparsamer Verfütterung von wertvollstem Eiweißfutter.

Schweinelederschuhe als Arbeitsschuhwerk. Schon oft ist auf die bessere Selbstversorgung



Bauernhochzeit im befreiten ukrainischen Dorf. Eine Bauernhochzeit im befreiten ukrainischen Dorf läßt wieder viel altes schönes Brauchtum sichtbar werden. Braut und Bräutigam werden in ihrer schmaden Landesstracht von Brautjungfern begleitet unter Anteilnahme der gesamten Dorfbevölkerung auf der Hochzeitstafel eingeeholt. Das Haar der Braut ist mit einem Blütenkranz geschmückt, die schönsten Blüten aus dem ältesten Garten bringt sie mit. Neben ihr der Bräutigam, der die Hochzeitstafel fährt. Auch die Brautjungfern halten Blumenkränze in den Händen als Zeichen, daß der Freiheitsstempel des deutschen Volkes auch ihren Volkstamm aus den Fesseln des Bolschewismus befreite, wodurch es dem ukrainischen Bauernvolk wieder möglich ist, sein überliefertes und jahrelang unterdrücktes Brauchtum zu pflegen. (Schertl-Bilderdienst)

mit Leder- und Schuhzeug durch eine sachgemäße Schweinehäutung bei den Hauschlachtungen hingewiesen worden. Wenn da und dort noch Vorurteile gegen die Brauchbarkeit des Schweineleders vorhanden sein sollten, so sei auf die einschlägigen Erfahrungen in den Gebieten des Alpenlandes verwiesen, für die die Bewertung des Schweineleders als Schuhleder von besonderer Bedeutung ist. So kann das „Wochenblatt der Landesbauernschaft Kärnten“ viele Berichte von Ortsbauernführern mitteilen, wonach Schweinelederschuhe als Arbeits- und Schuhwerk lange Zeit haltbar sind. Dieses Schuhwerk wurde bei richtiger Behandlung wasserfest und genügte auch den Anforderungen der Gebirgsverhältnisse völlig.

**Wie bekämpft man Blattläuse?** Es gibt eine große Anzahl von Blattläusen, ja man kann beinahe sagen, jede Pflanzenart hat ihre eigene Blattlaus. Im Obstbau sind die häufigsten und schädlichsten Blattläuse die grüne Apfelsäule, die mehligke Apfelsäule, die mehligke Birnblattlaus, die schwarze Kirschblattlaus, die mehligke Pflaumenlaus, die grüne Pfirsichlaus und die Johannisbeerblattlaus. Die Blattläuse entfallen zur Zeit des Austrittes der Eier. Die Jungläuse beginnen sofort mit der Vermehrung, die auf ungeschlechtlichem Wege geschieht. Vom Frühjahr bis zum Herbst entstehen etwa 20 Generationen. Verschiedene Blattläuse wandern oft während des Sommers von ihrer ursprünglichen Wirtspflanze auf krautartige Pflanzen. Zur Eiablage kehren sie im Spätherbst wieder zur Wirtspflanze zurück. Die Blattläuse, die an einer Pflanze in großer Anzahl auftreten, nehmen den jungen Trieben und Blättern Saft weg. Dadurch werden den besetzten Pflanzenteilen Nährstoffe entzogen und die Pflanze wird geschwächt. Die Blattläuse nehmen mit dem Pflanzenjuft Zucker auf, den sie nicht restlos verwerten und dann ausscheiden. So entsteht an jungen Trieben und Blättern ein Belag, durch welchen die Atmung gehemmt wird. Dieser Belag wiederum bietet Entwicklungsmöglichkeiten für verschiedene schädliche Pilze, namentlich für den Rußtau. An Blättern, Trieben und manchmal auch auf Früchten entsteht ein schwärzlicher Belag, der wie Ruß aussieht. Dieser Belag verhindert den Lichtzutritt zu den Kindenzellen, ja er überzieht sogar die Früchte mehr oder weniger stark und macht sie unansehnlich und oft ungenießbar. Zur Bekämpfung der Blattläuse wird leider gewöhnlich erst dann geschritten, wenn die Schäden deutlich sichtbar sind. In diesem Stadium ist aber die Vernichtung der Läuse schon bei-

nahe unmöglich. Mit ihrer Bekämpfung soll daher sehr frühzeitig, und zwar schon mit der Winterpflanzung begonnen werden. Durch diese Maßnahme werden die meisten Eier abgetötet, und es ist dann eine stärkere Blutlauslage nicht mehr zu befürchten. Wo die Winterpflanzung verjährt wurde oder wo Blattläuse aus benachbarten Gärten zugewandert sind, müssen eben Frühjahr- und Sommerpflanzungen vorgenommen werden. Die Winterpflanzung geschieht mit Obstbaumtarbolineum und Gelbpflanzmitteln. Im Frühjahr und Sommer spritzt man mit Nikotinpräparaten. Die verschiedenen im Handel erhältlichen Nikotinpräparate sind genau nach Vorschrift anzuwenden. Außer Nikotinpräparaten können auch derris- und pyrethrumhaltige Mittel verwendet werden. Bei sehr starkem Blutlausbefall ist die Anwendung von Nikotinpräparaten allein zu empfehlen. Ing. F. Kapfenberger.

**Schont den Maulwurf!** Eines der nützlichsten Tiere für jeden Kleingärtner und Landwirt ist der Maulwurf. Leider wird er vielfach hartnäckig verfolgt, so daß sein Bestand merklich zurückgegangen ist. Im gleichen Maße sind jedoch die Maitäferlagen gestiegen. Der Maulwurf allein ist imstande, einer übermäßigen Vermehrung der Engerlinge und damit der Maitäfer entgegenzutreten. Er scheidet geradezu von der Natur herzu bestimmt. Mit der drohenden Ausrottung dieses nützlichen Tieres schneiden wir uns ins eigene Fleisch. Es sei deswegen jedem Volksgenossen ans Herz gelegt, dem wertvollen Helfer im Kampf gegen tierische Schädlinge, dem Maulwurf, Schonung angedeihen zu lassen.

**Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten**

**Sprechtage und Landarbeiterehrung in Sankt Valentin.** Sonntag den 2. Mai um 11 Uhr findet im Gasthofe Wallner in St. Valentin der Sprechtag des Ortsbauernführers Dürer statt. Im Rahmen desselben werden 27 Landarbeiter und Landarbeiterinnen mit einer längeren Dienstreise durch Anerkennungsurlaube des Landesbauernführers und durch Geldprämien geehrt. Zur Ehrungsfeier wird Landrat Scherpon in Vertretung des Gauleiters und Reichsstatthalters persönlich erscheinen.

**Sprechtage und Landarbeiterehrung in Sankt Pantaleon.** Am 2. Mai um 9 Uhr wird im Rahmen des Bauernsprechtages die Ehrung von 12 langgedienten Landarbeitern und Land-

arbeiterinnen durch Landrat Scherpon durchgeführt.

**Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 3. bis 8. Mai 1943**

**Montag den 3. Mai, 6.50 Uhr:** Die Schwarmverhinderung bei den Bienen (Fritz Hübner). 12 Uhr: Die Holzumlage im Bauernwald (Landesforstmeister Ing. R. Kramer). **Dienstag den 4. Mai, 6.50 Uhr:** Die Errichtung von Hospitalkassen (Karl Windisch). 12 Uhr: Die Zahnstation im Aufbaudorf (Doktor Hermann Legat). **Mittwoch den 5. Mai, 6.50 Uhr:** Maßnahmen im Obstbau nach der Blüte (Rudolf Bre-

gina). 12 Uhr: Der Seidenbau in der Erzeugungsschlacht (Elija Stiegler). **Donnerstag den 6. Mai, 6.50 Uhr:** Unfallverhütung bei landwirtschaftlichen Kraftanlagen, 2. Teil (Ing. Josef Huber). 12 Uhr: Die Standortverhältnisse der wichtigsten Waldbäume (Dipl.-Ing. Karl Pusch). **Freitag den 7. Mai, 6.50 Uhr:** Die Herrichtung der Felder zur Saatenanerkennung (Doktor Martin Brandl). 12 Uhr: Die Abgabe von Schlachtvieh. **Samstag den 8. Mai, 6.50 Uhr:** Der Borstenkäfer und seine Bekämpfung (Dipl.-Ing. Karl Pusch). 12 Uhr: Die Verschiedenwertigkeit des Heues (Reg.-Rat Ing. Hans Albrecht).

**Ämtliche Mitteilungen**

**Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.**

Samstag den 1. Mai: Dr. Gedliczka.  
Sonntag den 2. Mai: Dr. Kemmetzmüller.

**Aufnahme von Telegraphenbau- Lehrlingen**

Die Deutsche Reichspost stellt am 1. August 1943 Telegraphenbaulehrlinge aus Niederdonau ein. Die Aufnahmedingungen sind folgende:  
a) vollendetes 14. Lebensjahr am 1. August 1943,  
b) Mitgliedschaft bei der HJ,  
c) abgeschlossene Schulbildung (entweder 8 Klassen Volksschule oder 4 Klassen Volksschule und 4 Klassen Hauptschule).

Die Unterbringung und Verpflegung der Lehrlinge erfolgt im posteigenen Lehrlingsheim in Wien. Die Kosten hierfür trägt bei nachgewiesener Bedürftigkeit der Eltern die Deutsche Reichspost.

Bewerber, die den obigen Bedingungen entsprechen und für diesen Beruf Neigung haben, wollen sich bis spätestens 15. Mai 1943 an ihr zuständiges Arbeitsamt (Abt. Berufsberatung) wegen Zuweisung als Telegraphenbaulehrlinge zur Reichspostdirektion Wien wenden.

Wien, im April 1943.

Der Präsident der Reichspostdirektion Wien.

**Bewirtschaftung von Haushaltsgeräten aus Eisen und Metall**

Auf Grund der Anordnung 5/43 der Reichsstelle für technische Erzeugnisse vom 10. April 1943 dürfen ab sofort die nachstehenden Haushaltsgeräte aus Eisen und Metall an Verbraucher nur gegen Bezugsmarken oder Bezugsschecks geliefert und von ihnen bezogen werden. Für die nichtkontingentierten Verbraucher (z. B. Haushaltungen) werden Bezugsmarken, für die kontingentierten Verbraucher Bezugsschecks ausgeben. Im Bereich des Wehrwirtschaftsbezirktes 17 (Reichsgaue Wien, Niederdonau und Oberdonau) sind für die Ausgabe der Bezugsmarken die Wirtschaftsämter, für die Ausgabe der Bezugsschecks die Gauwirtschaftsstammern zuständig.

Bratpfannen bis 30 Zentimeter Durchmesser, Kochtöpfe bis 30, Schüssel bis 40, Wannen bis 75, Waschtöpfe bis 45, Wasserteifel bis 30 Zenti-

meter Durchmesser, Fleischtöpfe bis 30, Schmortöpfe bis 30, Stahlblechpfannen mit Stiel bis 30 Zentimeter Durchmesser.

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: S. A.: Joedecke.

**FAMILIENANZEIGEN**

**Dank.** Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Spenden, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zugegangen sind, sagen wir allen unseren innigsten und herzlichsten Dank. Waidhofen, 28. April 1943. Franz und Katharina Freiskern. 237

**Wir danken** allen Freunden, Bekannten und Nachbarn für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zugegangen sind. Besonders danken wir dem Herrn Bürgermeister der Gemeinde Sonntagberg und dem Herrn Pfarrer, Sonntagberg, im April 1943. Michl und Maria Schöllbauer.

**Dank.** Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zugegangenen Glückwünsche und Spenden danken wir auf diesem Wege herzlich. Besonders danken wir dem Landrat, der Gemeinde Opponitz und der Raiffeisenkasse. Opponitz, im April 1943. Michael und Rosina Seidenbacher.

**OFFENE STELLEN**

**Verkäuferin,** die nicht einjährig ist, und ein Lehrmädchen wird aufgenommen. Alois Buchbauer, Waidhofen a. d. Ybbs. 234

**Kindermädchen oder Pflichtjahrsmädchen** wird in gutem Hause sofort aufgenommen. Marianne Stockhuber, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 16. 218

**Bedienerin gesucht** für zwei Vormittagsstunden. Plentersstraße 22. 242

**Intelligenter Lehrling** wird gesucht. Eisenhof Anton Bauer (Inh. Franz Spacel), Waidhofen a. d. Ybbs. 121

**ZU VERKAUFEN**

**Zu verkaufen:** Küchenkreuz, Tisch, 2 Sessel, 1 Stodert, alles neu, Gesamtpreis 70 RM. List, Waidhofen, Ederstraße 5, täglich von 10 bis 12 Uhr. 243

**ZU KAUFEN GESUCHT**

**Kindersportwagen** dringend zu kaufen gesucht. Anschrift in der Verw. d. Bl. 239

**ZU TAUSCHEN GESUCHT**

**Kindersportwagen,** gut erhalten, wird gegen neuen Damenfilzhut und entsprechende Aufzählung zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 241

**EMPFEHLUNGEN**

**Geprüfter Desinfektor** führt rasch und gründlich Anzeigerbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre.

**VERMISCHTES**

**Ein Sohn sucht seine Mutter.** Der Berufssoldat Obergeleiteter Paul Eicher, geboren am 2. Jänner 1917 in Wien, sucht seine Mutter Pauline Eicher, geboren am 20. August 1885 in Günstirchen bei Wels-Oberdonau. Die Mutter hat nach 1930 Herrn Eibl geheiratet. Es wird angenommen, daß sie im Gau Niederdonau, insbesondere im Bezirk Waidhofen wohnte. Die Mutter wird dringend gebeten, sich zu melden. Dritte Personen, die etwa Auskunft geben können, werden ebenfalls um Nachricht gebeten. Etwaige Unkosten werden erstattet. Gest. Zuschriften sind zu richten an Bürovorsteher Gustav Baad in Wittstod (Dofse).

Wer sparsam mit den ihm zugeleiteten Eiern ist, legt ab und zu einige in **Garantol** dann hat er, wenn es wieder einmal knapper wird, einen kleinen Vorrat!

— und was wichtig ist, die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und ausgelegt werden!

**SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE**

aus dem Fachgeschäft **Franz Kudrnka** Goldschmied · Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

**NACHTRÄGLICH** wird manche Berufs- und Sport-Kleidung in einfacher Selbstbehandlung **REGENSICHER DURCH** **Heitmann Imprägnol**

NUR IM HANDEL ZU HABEN!

**Krewel** Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 — Chem. Fabrik Krewel-Leuffen C. m. b. H. Köln

**Erleichterung** bei Kopfweh infolge von Stockknuppen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrstündigem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissenessig erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

**Schallplatten-Postversand!** Die schönsten Lieder und neuesten Schlager nach Ihrer Wahl: 10 Stück rot RM 12.— 10 Stück blau RM 14.50 Doppelte Anzahl Alt- oder Bruchplatten einsenden. Verlangen Sie Schlagerliste W. / GATTRINGER, Wien XII., Arndtstraße 68.

Gestern, heute und morgen: **FRANCK** Kaffeemittel SEIT 1828

**ATA** Mit allem Schmutz wird ATA spielend fertig! Ob es um grobes Scheuern, feineres Putzen oder schonendes Polieren geht: ATA macht alles Haus- und Küchengerät blitzblank und sauber. Nehmen Sie aber jeweils das richtige ATA: ATA-extrafrein, ATA-fein oder Salmiak-ATA im Paket. Hergestellt in den Persil-Werken

**Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs**

Freitag den 30. April, 8 Uhr, Samstag den 1. Mai, 14, 17, 19 Uhr **Unter dem Kreuz des Südens.** Doris Duranti, Antonio Centa, Enrico Glori, Giovanni Grassi. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Sonntag den 2. Mai, 14, 17, 19 Uhr, Montag den 3. Mai, 17, 19 Uhr, Dienstag den 4. Mai, 17, 19 Uhr: **Die goldene Stadt.** Der große Farbfilm mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klingner, Rudolf Prad. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Donnerstag den 6. Mai, 8 Uhr, Freitag den 7. Mai, 8 Uhr, Samstag, 8. Mai, 14, 17, 19 Uhr: **Meisterdetektiv Schauer.** Mit Weiß Fiedl, Fritz Kampers, Joe Stödel, Hans Stüwe, Ria Waldau, Theresie Glesch. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntag den 2. Mai, 11 Uhr: **Wochenchau-Sondervorführung!**

**Die Fahrbahn ist kein Spielplatz!** Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

ab Montag den 3. Mai 1943

wieder selbst führe. Autotransporte **SEB. MILLER** Waidhofen a. d. Ybbs, Krailhof / Telefon 166

**Modenhäus Schediwy** Auch jetzt gebe ich mir die größte Mühe, meine geschätzte Kunde aufs beste zu bedienen

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Rpf. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!